

# Ev. Kindertagesstätte Königsberg



Ev. Kindertagesstätte Königsberg  
Braunser Weg 38 a  
34454 Bad Arolsen  
Ilka Sinemus (Leitung)  
☎ 0 56 91 / 37 10  
Fax: 0 56 91 / 62 69 72 8  
Email: [ev.kita.koenigsberg-bad-arolsen@ekkw.de](mailto:ev.kita.koenigsberg-bad-arolsen@ekkw.de)

P  
Ä  
D  
A  
G  
O  
G  
I  
S  
C  
H  
E  
  
K  
O  
N  
Z  
E  
P  
T  
I  
O  
N

## Inhalt

1. Rahmenbedingungen .....	4
1.1. Träger und Finanzierung .....	4
1.2. Geschichte der Einrichtung .....	5
1.3. Gesetzliche Grundlagen .....	7
1.4. Art des Angebotes (Zielgruppe, Größe, Platz- und Gruppenzahl) .....	7
1.5. Lage und Einzugsgebiet .....	8
1.6. Aufnahmebedingungen, Aufnahmeverfahren .....	9
1.7. Öffnungszeiten, Beiträge (Stand: 11-2019) .....	12
1.8. Räumlichkeiten, Außengelände .....	13
1.9. Personal (Stand 11-2019) .....	17
2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzung .....	17
2.1. Bild vom Kind .....	17
2.2. Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen .....	18
2.3. Wichtige Elemente des pädagogischen Ansatzes .....	21
2.3.1. Bindung und Eingewöhnung .....	21
2.3.2. Gruppe und Öffnung .....	22
2.3.3. Bildung und Lernen .....	24
2.3.4. Religiöse Bildung .....	28
2.3.5. Sprachliche Bildung .....	31
2.3.6. Unterstützung eines gesundheitsförderlichen Lebensumfeldes .....	35
2.3.7. Partizipation .....	37
2.3.8. Inklusion/ Integration .....	38
2.3.9. Beobachtung und Dokumentation .....	41
3. Pädagogischer Alltag .....	43
3.1. Tagesablauf .....	43
3.2. Unternehmungen und Exkursionen .....	47
3.3. Feste und Feiern .....	47
3.4. Darstellung zweier Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit .....	47
3.4.1. Projektarbeit .....	47
3.4.2. Sauberkeitserziehung .....	48
3.5. Übergänge .....	49
3.5.1. Übergang Elternhaus – Kindertagesstätte .....	49
3.5.2. Interner Übergang Krippe – KiTa .....	51
3.5.3. Übergang Kindertagesstätte – Grundschule .....	52
4. Schutzkonzept .....	55
5. Zusammenarbeit .....	61
5.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft .....	61
5.1.1. Elterngespräche .....	61
5.1.2. Der Elternbeirat .....	61

---

5.1.3.	Eltern-Informationen .....	62
5.1.4.	Elternabende/ Elternnachmittage.....	62
5.1.5.	Elternpartizipation .....	62
5.2.	Kooperationen mit den Schulen.....	63
5.2.1.	Fachschulen / Allgemeinbildende Schulen.....	63
5.3.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	63
5.3.1.	Ortspfarrer und Kirchengemeinde .....	63
5.3.2.	Kirchenkreisamt.....	63
5.3.3.	Fachberatung .....	63
5.3.4.	Jugendamt.....	63
5.3.5.	Fachdienst soziale Angelegenheiten.....	64
5.3.6.	Gesundheitsamt.....	64
5.3.7.	Therapeuten / Kinderärzte / Kinderpsychologen / Förderstellen.....	64
5.3.8.	Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche.....	64
5.3.9.	Stadt Bad Arolsen.....	64
5.3.10.	Evangelische Freiwilligendienste.....	64
5.3.11.	Kooperationspartner.....	64
5.4.	Zusammenarbeit im Team.....	65
5.5.	Zusammenarbeit mit dem Träger .....	65
6.	Maßnahmen der Qualitätsentwicklung.....	66
6.1.	Beschwerdemanagement.....	66
6.1.1.	Beschwerde Kunde – Mitarbeitende .....	67
6.1.2.	Beschwerde unter Mitarbeitenden .....	68
6.1.3.	Beschwerde Mitarbeitende – Leitung .....	69
6.1.4.	Beschwerde Kinder – Mitarbeitende .....	70
6.2.	Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/ QM-System.....	70
6.2.1.	Standardisiertes Qualitätsmanagement .....	70

**N**ur wer weiß, was er will und was er tut,  
setzt die Schwerpunkte seiner Ziele um  
und wird gezielt dagegen steuern,  
in Tätigkeiten zu enden, die er nicht wollte.

Armin Krenz

## **Vorwort**

„Was ist eine Konzeption?“, werden Sie sich fragen. „Wozu braucht man sie? Hat das noch etwas mit Kindergartenarbeit zu tun? Ist es nötig, sich all diese Seiten durchzulesen?“

Nun, wir können Ihnen diese Entscheidung nicht abnehmen, obwohl wir natürlich nur allzu gerne und deutlich sagen möchten: Ja, lesen Sie unsere Konzeption! Es lohnt sich!

Zunächst möchten wir Ihnen die oben gestellten Fragen beantworten.

Unter einer „Konzeption“ versteht man den Entwurf eines Werkes und unter „konzipieren“ die Grundeinstellung von etwas entwerfen. Die Konzeption für den „KÖNIGSBERG“ beinhaltet also die Grundeinstellungen unserer pädagogischen Arbeit.

Warum wir diese Konzeption geschrieben haben, wird in den folgenden Punkten deutlich:

- Weil wir mit Hilfe einer Konzeption deutlich unser Profil darstellen können.
- Weil eine Konzeption unsere gemeinsam entwickelte pädagogische Zielsetzung und Arbeitsweise enthält.
- Weil durch das gemeinsame Erarbeiten dieser Konzeption jedes einzelne Teammitglied unsere Konzeption vertreten kann.
- Weil uns eine Konzeption somit auch die Auswahl und Einarbeitung neuer Mitarbeitender sowie Auszubildender im Praktikum erleichtert.
- Weil uns die Entwicklung unserer Konzeption die Möglichkeit gegeben hat, wichtige Fragen und Belange unserer Arbeit aufzugreifen und für alle Beteiligten transparent zu machen.
- Weil wir uns wieder einmal unsere pädagogische Arbeit bewusst machen und Ziele und Inhalte neu diskutieren und überdenken wollten.
- Weil eine Konzeption verbindliche Richtlinien für die Gestaltung des Kindergartenalltags enthält und somit Mitarbeitenden und Eltern Hilfen zur Orientierung bietet.
- Weil eine Konzeption auch ein Stück Öffentlichkeitsarbeit ist und uns hilft, interessierten Personengruppen wie Eltern, Fachschulen, Arbeitskreisen etc. unsere Arbeit auch in der Verpflichtung von Bildungsinhalten darzustellen und in einer ansprechenden Form zu präsentieren.

Und so möchten wir Sie einladen, sich in das „Abenteuer KiTa“ zu stürzen und in unserer Konzeption zu blättern und zu lesen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

**DAS KINDERGARTENTEAM  
DER EV. KINDERTAGESSTÄTTE KÖNIGSBERG**

## 1. Rahmenbedingungen

### 1.1. Träger und Finanzierung

Träger der Evangelischen Kindertagesstätte „Königsberg“ in Bad Arolsen, zu dem noch 14 weitere Einrichtungen gehören, ist der

Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck  
Kirchplatz 3  
34454 Bad Arolsen.

Der Vorstand des Zweckverbandes setzt sich zusammen  
aus dem Vorsitzenden

Pfarrer Dipl.-Kfm. Christian Rehkate  
Kirchplatz 3  
34454 Bad Arolsen  
Tel: 05691/6238658  
[christian.rehkate@ekkw.de](mailto:christian.rehkate@ekkw.de)

der pädagogischen Trägerbeauftragten

Grit Imbeck  
Kirchplatz 3  
34454 Bad Arolsen  
Tel: 05691/6238660  
[grit.imbeck@ekkw.de](mailto:grit.imbeck@ekkw.de)

und der Geschäftsführerin

Delia Enderlein  
Tel: 05691/8916-44 oder 05631/9736-163  
Fax: 05691/8916-89 (Kirchenkreisamt)  
[delia.enderlein@ekkw.de](mailto:delia.enderlein@ekkw.de)

Mitglied im Zweckverband sind die beteiligten Kirchengemeinden und der Kirchenkreis. Die Kirchengemeinden und der Kirchenkreis entsenden Mitglieder in die Verbandsvertretung.

Die Zusammenarbeit mit den Kommunen regelt das Kuratorium.

## 1.2. Geschichte der Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung besteht seit dem 01.02.1973 und wurde damals als Schenkung der Eheleute Fieseler gegründet. Sie wurde in einer Fertigbauweise errichtet und nur teilweise unterkellert. Die Stadt Bad Arolsen übernahm die kommunale Trägerschaft.

Der Betrieb startet damals mit 3 altershomogenen Gruppen mit insgesamt 75 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Zum damaligen Personal gehörte eine Leitung, eine Kinderpflegerin, eine Erzieherin, drei Auszubildende im Praktikum und eine Raumpflegerin.

Die Öffnungszeiten umfassten 5 Std. am Vormittag und 2,5 Std. am Nachmittag.

Im Jahr 1977 wurden die Gruppen in altersgemischte Gruppen umgewandelt.

1989 wurde die Kindertageseinrichtung um eine 4. Gruppe erweitert. Wegen der fehlenden Räumlichkeiten war diese zu Beginn im Turnraum untergebracht. Erst im Oktober 1990 konnte die Gruppe in einen angebauten Gruppenraum umziehen. Dem Anbau fiel allerdings ein Abstellraum zum Opfer und es gab auch keine erforderlichen Sozialräume (mehr Toiletten für Personal und Eltern, Ausweichräume).

Im August 1992 verbesserte sich die personelle Situation.

Pro Gruppe gab es jetzt einen höheren Personalschlüssel. Hinzu kamen für die gesamte Kindertageseinrichtung fünf statt drei Auszubildende im Praktikum.

Im Jahr 1993 veränderten sich die Öffnungszeiten von 7:00 bis 14:00 Uhr. Ab diesem Jahr hatten die Eltern die Möglichkeit eine warme Mahlzeit/ Mittagessen für ihr Kind mit zu buchen. Das Mittagessen wurde zu Beginn von der Großküche Baunatal geliefert. In den kommenden Jahren wechselten die Essensanbieter/ Caterer. Aktuell werden wir vom Bathildisheim beliefert.

Im Januar 1999 fand ein Trägerwechsel statt. Die Stadt Bad Arolsen hat die Kindertageseinrichtung an den Zweckverband Evangelischer Kindertagestätten Bad Arolsen abgegeben. Herr Lueg ist seitdem als ortsansässiger Pfarrer für die Kindertageseinrichtung in religionspädagogischen und seelsorgerischen Belangen tätig. Seit dem Jahr 2017 gehört die Kindertageseinrichtung zum Evangelischen Zweckverband Nordwaldeck.

Seit dem Jahr 2000 werden bei uns beeinträchtigte und nicht beeinträchtigte Kinder gemeinsam betreut und gefördert.

Seit Ende 2009 ist der Migrationsanteil der Kinder stetig in der Kindertageseinrichtung gestiegen. Die sprachlichen Herausforderungen und die damit verbundene Integration stellt die Kindertageseinrichtung vor große Aufgaben. Durch den hohen Migrationsanteil und den sozial schwachen Familien sind wir seit 2012 „Schwerpunkt KiTa“. Der Bund unterstützt die besonderen Aufgaben mit einem Investitionskostenprogramm.

Seit August 2002 unterstützt auch das Land Hessen den höheren zeitlichen Förderaufwand der vielen Migrationskinder mit 11 zusätzlichen Fachkraftstunden.

Im Oktober 2003 wurde durch die erhöhte Nachfrage nach Kindergartenplätzen ein separat gebautes Modulhaus mit einem Gruppenraum auf dem Außengelände als 5. Gruppe in Betrieb genommen.

Bereits seit dem Jahr 2005 betreuen wir die Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren in altersübergreifenden Gruppen.

Im Jahr 2015 wurde auf Nachfrage und durch Interesse einiger Eltern eine Gruppe zur Waldgruppe umgewandelt. Die Waldgruppe siedelte sich im Modulhaus an. Das Modulhaus mit seinem Gruppenraum ist für die Waldgruppe Treffpunkt vor und nach dem Waldbesuch, Frühstücksort in der kalten Jahreszeit, Rückzugsort und Schutzraum (z.B. bei Sturm). Am Nachmittag gliedern sich die „Kinder der Waldgruppe“ in den Regelbetrieb der Kindertageseinrichtung ein.

Aufgrund der erhöhten Betreuungsnachfrage wurde die Kindertageseinrichtung im Jahr 2017 um 2 weitere Gruppen (eine weitere Regelgruppe und eine Krippengruppe), Waschräume, zwei Schlafräume, einen Speiseraum, einen Flur mit Garderoben, einem kleinen separaten Spielplatz für die Krippengruppe, 2 Erwachsenentoiletten (davon eine Toilette behindertengerecht), einem Büro, einem Personalraum und einem Mehrzweckraum für die Turngeräte mit einem Anbau erweitert. Diese gingen im Juni 2018 in Betrieb. Die offizielle Einweihung der Räume fand im August 2018 statt.

Die Krippengruppe betreut Kinder im Alter von 8 Monaten bis 2 Jahren. Diese Betreuungsform bietet Platz für maximal 12 Kinder.

Seit der Fertigstellung der Räumlichkeiten bietet die Kindertageseinrichtung mit ihren 7 Gruppen maximal Platz für 162 Kinder.

Die Nachfrage nach einem „Übermittagsplatz“ und einer längeren Betreuungszeit ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Im Jahr 2018/19 sind durchschnittlich 63 Kinder mit einem warmen Essen versorgt worden. Die Essenskinder verbleiben am Nachmittag je nach Buchungszeit bis 15:00 oder 17:00 Uhr.

Im Laufe der Jahre wurde das pädagogische und hauswirtschaftliches Personal dem erhöhten Betreuungsbedarf nach den rechtlichen Vorgaben angepasst und aufgestockt.



### 1.3. Gesetzliche Grundlagen

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertageseinrichtung geholfen werden Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können.

(§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die **Erziehung, Bildung und Betreuung** und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich **die soziokulturelle Vielfalt** der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter und Entwicklungsstand, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII) Die pädagogische Konzeption der Kindertageseinrichtung spiegelt die Arbeit nach dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan** für Kinder von 0 - 10 Jahren wider.

Zur Erfüllung ihres Auftrags **arbeitet die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen**. An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung werden sie beteiligt.

Die Kindertageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen Kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen insbesondere mit der Grundschule. (§ 22a (2) SGB VIII)

Die Kindertageseinrichtung übernimmt nach § 8a SGB VIII den **Kinderschutzauftrag**. Bei gewichtigen Anhaltspunkten nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung für ein von ihr betreutes Kind vor, in die die Erziehungsberechtigten grundsätzlich und das Kind nach seinen Möglichkeiten einbezogen werden. Kann die Situation nicht geklärt oder durch verabredete Maßnahmen nicht deutlich verbessert werden, informiert sie das zuständige Jugendamt.

Die Kindertageseinrichtung ist eine **Einrichtung des Zweckverbandes Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck**.

In ihr sollen Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens lernen, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Die Evangelische Tageseinrichtung für Kinder orientiert ihr erzieherisches Handeln an der **Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus**. Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung in christlicher Verantwortung gegeben. Sie unterstützt und fördert mit ihren familienergänzenden Angeboten die Personensorgeberechtigten bei ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit sowie bei der Erfüllung eines gegebenen Taufversprechens. (Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder, Präambel).

### 1.4. Art des Angebotes (Zielgruppe, Größe, Platz- und Gruppenzahl)

Unsere Kindertagesstätte hat 7 Gruppen. Die 7 Gruppen setzen sich aus 1 Krippengruppe und 6 altersgemischten Gruppen, davon eine Waldgruppe zusammen. Unser Betreuungsangebot ermöglicht die Aufnahme von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen ab 8 Monaten bis zum Schuleintritt. In unserer Kindertagesstätte sind alle Kinder unabhängig ihrer Nationalität, ihrer Herkunft und ihres Glaubens herzlich Willkommen.

Wir sind anerkannte „Schwerpunkt KiTa“.



Insgesamt bieten wir 162 Kindern Platz. Unsere Regelgruppen bieten Platz für maximal 25 Kinder und die Krippengruppe Platz für 12 Kinder. Bei der Gesamtbelegung finden das Alter und der Betreuungsstatus (behinderte Kinder) der Kinder Berücksichtigung.

Durch die Aufnahme von zweijährigen Kindern in der Gruppe oder Kinder mit besonderem anerkanntem Förderbedarf verringert sich die Platzzahl in den einzelnen Gruppen und somit die Gesamtbelegung.

#### **Unsere Gruppen heißen:**

Gelbe Gruppe	Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren
Grüne Gruppe	Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren
Orange Gruppe	Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren
Blaue Gruppe	Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren mit und ohne Beeinträchtigung
Regenbogengruppe	Kinder im Alter von 4 bis 24 Monaten
Rote Gruppe	Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren
Fuchsbande	Kinder im Alter von 2,5 bis 6 Jahren (Waldgruppe/ keine Aufnahme von Wickelkindern)

### **1.5. Lage und Einzugsgebiet**

Unsere Einrichtung liegt in einem Wohngebiet am Stadtrand von Bad Arolsen, mitten im Grünen.

Mittlerweile ist hier ein Generationswechsel eingetreten, und es wohnen wieder junge Familien mit Kindern in unserem Einzugsgebiet.

Des Weiteren betreuen wir Familien aus dem gesamten Stadtgebiet und den Ortsteilen.

Viele Kinder werden mit dem Auto gebracht. Einige können die Einrichtung gut zu Fuß erreichen, andere nehmen einen Fußmarsch von ein- bis zwei Kilometern in Kauf, da der Kindertagesstätte weit vom Stadtkern entfernt liegt.

Die Familienstrukturen haben sich in den letzten Jahren stark verändert.

Wir betreuen zunehmend Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind, Kinder mit den unterschiedlichsten Kulturen und Herkunftsländern, Kinder von Alleinerziehenden, sowie Kinder, die in Patchworkfamilien aufwachsen.

Aus all diesen Bereichen kommen unsere Kinder.



## 1.6. Aufnahmebedingungen, Aufnahmeverfahren

Bei der Aufnahme eines neuen Kindes in unsere Einrichtung regeln zwei aufeinanderfolgende Verfahren, die im Qualitätsmanagementhandbuch festgeschrieben sind, den Ablauf.

Für die Vergabe von Kindertagesstättenplätzen sowie für verwaltungstechnische Fragen ist die Geschäftsführerin des Zweckverbandes Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck zuständig.

Sie regelt das **externe Aufnahmeverfahren**.

Die Geschäftsführerin informiert die Leitung über den Stand des „Externen Aufnahmeverfahrens“ und bittet die Eltern mit der Leitung der Einrichtung Kontakt aufzunehmen. Der **interne Aufnahmeprozess** verläuft wie im QM-Handbuch festgeschrieben.

Auszug aus dem Einrichtungsübergreifenden QM-Handbuch des Zweckverbandes Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck.

### Erläuterungen

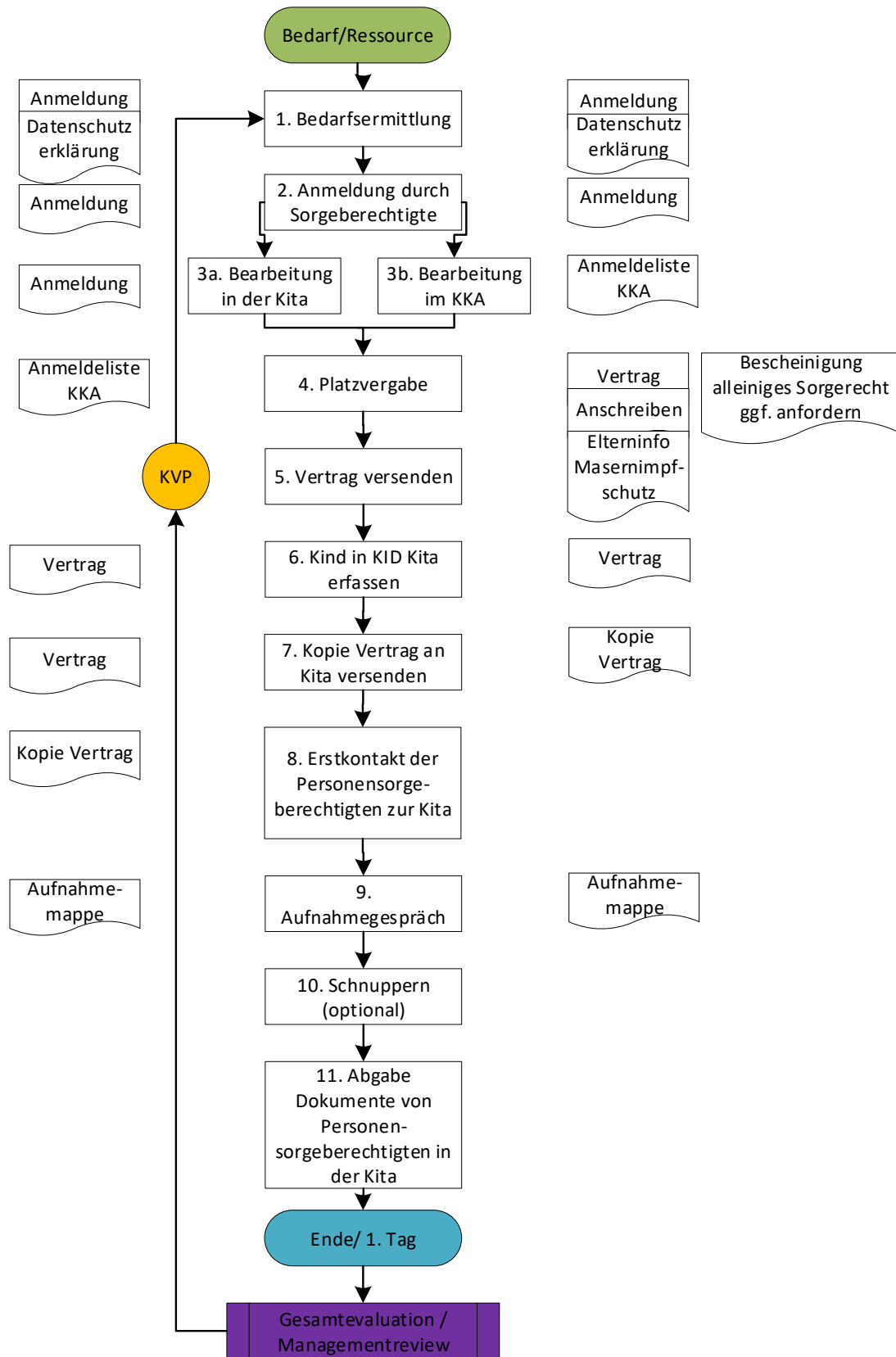
1. Bedarfsermittlung		
<b>D</b> <b>M</b> <b>I</b>	KKA/L  L/KKA	Personensorgeberechtigte oder deren Beauftragte holen das <b>Formular Unverbindliche Anmeldung für die Aufnahme</b> in der Kita oder beim KKA ab. Dies wird ihnen zusammen mit dem <b>Informationsblatt bei unmittelbarer Datenerhebung</b> ausgehändigt.
2. Anmeldung durch Sorgeberechtigte		
<b>D</b> <b>M</b> <b>I</b>	P  L/KKA	Die Personensorgeberechtigten geben das ausgefüllte und unterzeichnete <b>Formular Unverbindliche Anmeldung für die Aufnahme</b> in der Kita oder im KKA ab.  Bei Entgegennahme des Formulars ist darauf zu achten, dass es vollständig ausgefüllt und unterschrieben und ggf. der Nachweis über das Sorgerecht beigefügt ist.
3. a Bearbeitung in der Kita		
<b>D</b> <b>M</b> <b>I</b>	L  KKA	Die Leitung reicht die <b>Anmeldung</b> mit den erforderlichen Anhängen an das KKA weiter.
3. b Bearbeitung im KKA		
<b>D</b> <b>M</b> <b>I</b>	KKA	Im KKA wird eine Anmeldeleiste geführt.
4. Platzvergabe		
<b>D</b> <b>M</b> <b>I</b>	KKA	Bei der Vergabe der Plätze wird zwischen Krippenplätzen und Plätzen für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr unterschieden. Für die Zuteilung eines Krippenplatzes ist der Nachweis einer Berufstätigkeit beider Personensorgeberechtigten erforderlich. Die Plätze ab dem zweiten Lebensjahr werden nach Alter des Kindes vergeben.
5. Vertrag versenden		
<b>D</b> <b>M</b> <b>I</b>	KKA  P	Eltern erhalten den <b>Vertrag</b> ohne Unterschriften und das <b>Formular Elterninformation Masernschutzimpfung</b> per Post. Sie sollen ihn unterschreiben und an das KKA zurücksenden. Tun sie dies nicht innerhalb max. 3 Wochen, verfällt der Anspruch auf den Platz.

6. Kind in KID Kita erfassen		
<b>D</b>	KKA	Die zuständige MA im KKA unterzeichnet Vertrag.
<b>M</b>		Im KKA wird im KIDKita das Kind angelegt und alle erforderlichen Daten erfasst.
<b>I</b>		Die Information der Zuordnung zu einer Gruppe erfolgt über die Kitaleitung.
7. Kopie Vertrag an Kita versenden		
<b>D</b>		Das KKA erstellt eine Kopie des <b>Vertrages</b> und übergibt diesen an die Leitung der Kita zur Weitergabe an die Eltern. Im Vertrag ist das Aufnahmedatum angegeben.
<b>M</b>		
<b>I</b>		
8. Erstkontakt der P zur Kita		
<b>D</b>	P	Die P stellen den ersten Kontakt zur Kita her (laut Anschreiben zum Vertrag).
<b>M</b>	L	Die Leitung vereinbart mit P einen Termin für ein Aufnahmegespräch. Die Leitung informiert die FK (ggf. das ganze Team oder das Team der aufnehmenden Gruppe) über die Aufnahme und den Termin für das Aufnahmegespräch.
<b>I</b>	FK	
9. Aufnahmegespräch		
<b>D</b>	L	Die Leitung lässt sich den Nachweis <b>Maserschutzimpfung</b> von den Personensorgeberechtigten vorlegen.
<b>M</b>	L/FK	Anhand des <b>Gesprächsleitfadens zur Aufnahme eines Kindes unter 2 Jahren/ über 2 Jahren</b> werden alle erforderlichen Informationen zusammengetragen. Gegebenenfalls können ergänzenden Angaben im <b>Anhang zum Gesprächsleitfaden</b> für Familien mit <b>Migrationshintergrund</b> eingetragen werden.
<b>I</b>	FK/L Ggf. Gesamtteam	
10. Schnuppern (optional)		
<b>D</b>		Nach Abgabe des Vertrages oder bei Einrichtungswechsel innerhalb des Trägers, ist es möglich in der Kita Schnupperstunden ggf. ohne P zu ermöglichen.
<b>M</b>		
<b>I</b>		
11. Abgabe der Dokumente von P in der Kita		
<b>D</b>	L	Die Einrichtungsleitung kontrolliert die Vollständigkeit der Formulare in der Aufnahme-mappe und sortiert diese in die Kinderakte.
<b>M</b>		Siehe Dokumente zum Prozess Inhalt Aufnahme-mappe.
<b>I</b>		

### Begriffe und Abkürzungen

<b>GF</b>	Geschäftsführung	<b>L</b>	Einrichtungsleitung
<b>KVP</b>	Kontinuierlicher Verbesserungsprozess	<b>D</b>	Durchführung
<b>KKA</b>	Kirchenkreisamt	<b>M</b>	Mitwirkung
<b>P</b>	Personensorgeberechtigte	<b>I</b>	Information

Flussdiagramm



**1.7. Öffnungszeiten, Beiträge**

(Stand: 11-2019)

**Unsere Betreuungszeiten:**

30 Wochenstunden

7:00 Uhr bis 13:00 Uhr (montags bis freitags)

40 Wochenstunden

7:00 Uhr bis 15:00 Uhr (montags bis freitags)

50 Wochenstunden

7:00 Uhr bis 17:00 Uhr (montags bis freitags)

Der Elternbeitrag ist gestaffelt und wird vom Träger bzw. über das Kirchenkreisamt mit Lastschriftenverfahren eingezogen.

Kinder ab dem 3. Lebensjahr sind mit einer Buchungszeit von 30 Stunden beitragsfrei (Beitragsbefreiung nach § 32c HKJGB). Für eine längere Buchungszeit fallen anteilig Kosten an. Ebenso fallen Kosten für das Mittagessen, als auch eine geringe monatliche Nebenkostenpauschale an.

**Ü3 Kind**

_____ x 13.00 Uhr Beitrag	150,00 € monatlich / 7,50 € täglich	€
_____ x 15.00 Uhr Beitrag	200,00 € monatlich / 10,00 € täglich	€
_____ x 17.00 Uhr Beitrag	230,00 € monatlich / 11,50 € täglich	€
	Beitragsbefreiung nach § 32c HKJGB	- 150,00 €
	Geschwisterkind 50%	- €
	Kosten Beitrag =	€
_____ x Verpflegung	45,00 € monatlich / 2,25 € täglich	€
	Nebenkostenpauschale monatlich =	5,00 €
	8,00 € Frühstückspauschale monatlich =	€
	<b>Kosten insgesamt =</b>	<b>€</b>

**U3 Kind**

_____ x 13.00 Uhr Beitrag	136,50 € monatlich / 6,82 € täglich	€
_____ x 15.00 Uhr Beitrag	186,50 € monatlich / 9,32 € täglich	€
_____ x 17.00 Uhr Beitrag	216,50 € monatlich / 10,82 € täglich	€
	Geschwisterkind 50%	- €
	Kosten Beitrag =	€
_____ x Verpflegung	45,00 € monatlich / 2,25 € täglich	€
	Nebenkostenpauschale monatlich =	5,00 €
	8,00 € Frühstückspauschale monatlich =	€
	<b>Kosten insgesamt =</b>	<b>€</b>

**Kinder unter 3 Jahren sind beitragspflichtig.**

Besuchen gleichzeitig mehrere Kinder einer Familie eine Kindertagesstätte des Zweckverbandes, so ist für das 1. Kind der volle Beitrag zu leisten, für das 2. Kind werden 50% des Beitrags berechnet, das 3. Kind ist von der Beitragszahlung befreit.

Es besteht auch die Möglichkeit der Kombination von Halbtags- und Ganztagsbetreuung. Der Beitrag hierfür errechnet sich aus den Basisbeiträgen.

Die Änderung der Betreuungszeit kann frühestens nach drei Monaten erfolgen.

Folgende Nachweise sind bei einem Ganztagsplatz oder bei Anmeldung von Kindern unter 2 Jahren vorzulegen:

- Bescheinigung vom Arbeitgeber
- Schulbescheinigungen oder Immatrikulationsbescheinigung
- Nachweise Agentur für Arbeit oder Jobcenter
- Bescheinigung vom Arbeitgeber

Diese Nachweise sind immer für ein Kindergartenjahr gültig und müssen bei weiterem Bedarf auf einen Ganztagsplatz erneuert werden.

### 1.8. Räumlichkeiten, Außengelände

In unserem Gebäude befinden sich 6 von unseren 7 Gruppen. Jede Gruppe hat ihren eigenen Gruppenraum mit einem kleinen Vorraum, einen eigenen Waschraum mit Wickeltisch, Handwaschbecken mit Spiegel und jeweils 2 Kindertoiletten und einem direkten Zugang/ Notausgang zum großen Spielplatz.

Ausgenommen vom direkten Zugang zum großen Spielplatz ist die rote Gruppe und die Krippengruppe, deren Ausgang aus der Gruppe führt auf den „kleinen bzw. Krippenspielplatz“. Bei Bedarf nutzen die beiden Gruppen den Zugang zum großen Spielplatz durch einen anderen Gruppenraum.

Außer der Fuchsbande sind alle Gruppen nach Farben benannt.

Es gibt die gelbe, die rote, die orange, die blaue und die grüne Gruppe. Unsere Krippengruppe ist die Regenbogengruppe.

Über unseren **Flur** sind alle Räume erreichbar. Er ist hell gestrichen, hat einen grasgrünen schalldämmenden Fußbodenbelag (Linoleum) und verfügt über ein „Lichtkonzept“, das unterschiedliche Beleuchtungsformen ermöglicht. Beispielsweise kann man einzelne Zonen mit Strahlern besonders hervorheben.

Im Eingangsbereich befindet sich eine Informationsecke für die Eltern. Zusätzlich dient ein Materialschrank als Ablage für aktuelle Auslagen und zur Dokumentation unserer Arbeit.

Des Weiteren befinden sich an den Wänden schmale Magnettafeln, die ebenso zur Dokumentation genutzt werden und ein Wochenplan zur Information für die Eltern.



Die Garderoben und Taschenwagen der Kinder befinden sich ebenfalls auf dem Flur.



Unser **Mehrzweckraum** verfügt über einen angrenzenden Geräteraum. Er ist mit Parkett ausgelegt.

Dieser Raum wird entweder zum Turnen genutzt oder dient den Kindern während der Freispielphase als Bewegungsraum und als Veranstaltungsraum.

Ein Notausgang führt über eine Feuertreppe direkt aufs Außengelände.

Zwei weitere Räume (1 Raum im „alten Teil der KiTa“ und 1 Raum im „neuen Teil der KiTa“) werden als **Speiseräume** für die Kinder genutzt.

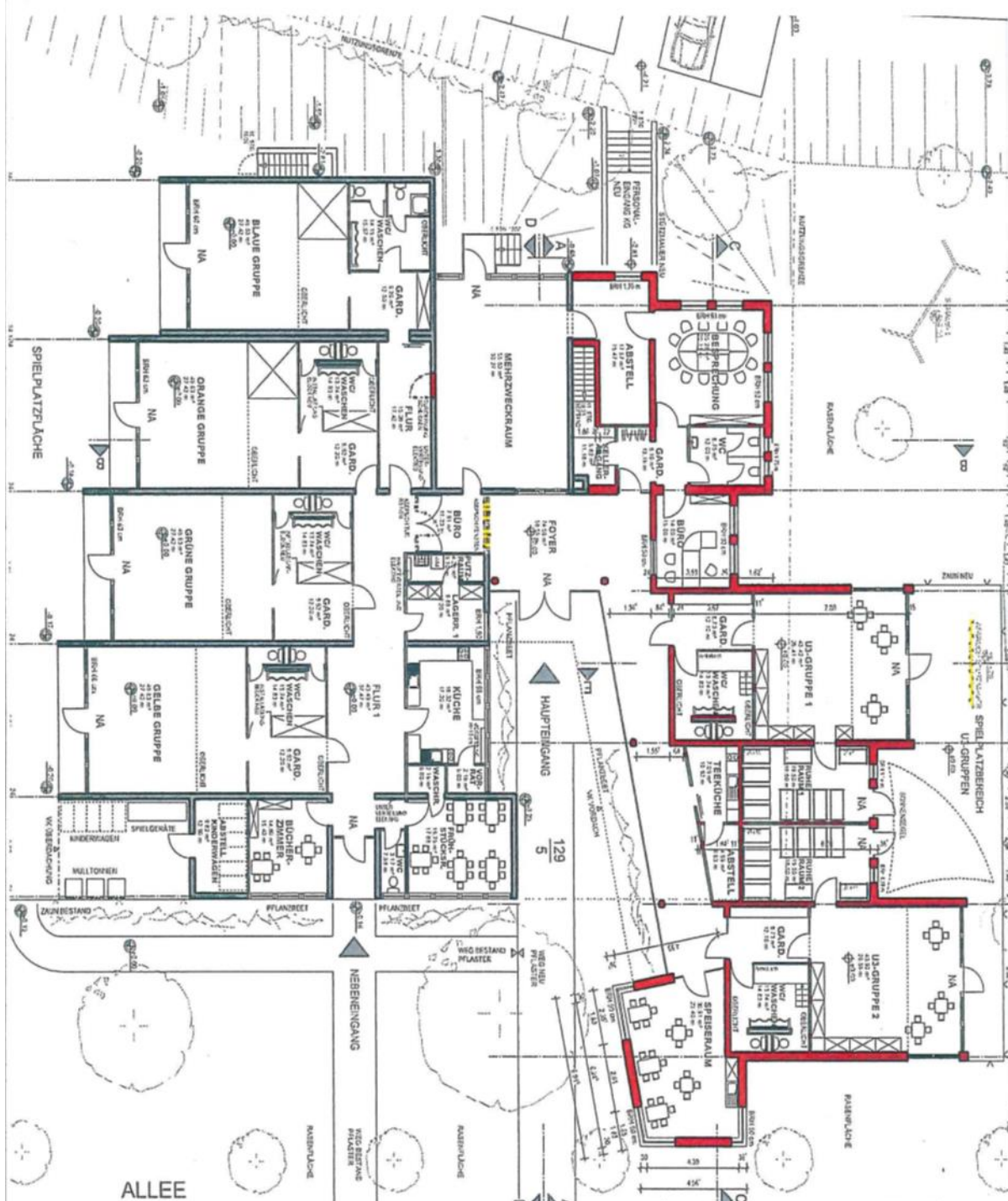
Unsere beiden **Schlafräume** gliedern sich an die rote Gruppe und an die Regenbogengruppe an. Sie liegen nebeneinander und sind jeweils mit einer Außentür, als auch mit einer Verbindungstür ausgestattet.

Ein Schlafräum steht der Regenbogengruppe und der andere Schlafräum steht den Kindern aus den übrigen Gruppen zur Verfügung.

Neben dem Eingang ins „alte Gebäude“ liegt das **Bücherzimmer**. Dieses ist am lila Türstreifen zu erkennen und wird viermal wöchentlich von der Grundschule „Neuer Garten“ genutzt. In der Zeit zwischen 8.00 Uhr und 9.30 Uhr findet hier ein Vorlaufkurs für die Kinder mit Migrationshintergrund statt.



Außerhalb dieser Zeiten wird der Raum für Kleingruppenarbeit und als Gesprächsraum genutzt.



Unsere **Küche** ist mit einer hellen, geräumigen Einbauküche und eine Küchenseite für die Kinder ausgestattet. Ein kleiner Vorratsraum ist von hier aus zu begeh.

Zwischen der Regenbogen- und der roten Gruppe liegt unsere **Teeküche**. Hier werden die Gläschen und Flaschen der Krippenkinder aufbereitet.

Auch hier schließt sich ein kleiner Vorratsraum an.

Die Eingangstür zu unserem **Abstellraum/Putzmittelraum** ist immer verschlossen. Der Schlüssel hängt in einer für Kinder nicht erreichbaren Höhe im Flur.

Der Raum ist zweigeteilt. In ihm befinden sich neben Regalen zur Materiallagerung, einen Kopierer, eine Waschmaschine mit Trockner sowie diverse Reinigungs- und Hygienemittel.



Vom Flur aus sind das **Leitungsbüro**, der **Mitarbeitendenraum**, eine behindertengerechte Erwachsenentoilette und der **Keller** durch einen kleinen **Zwischenflur mit Garderobe** zu erreichen.

Im „alten Teil“ der KiTa befindet sich eine weitere **Personaltoilette**.

Im Souterrain des Gebäudes befinden sich 6 verschieden große Räume und 2 Ausgänge nach draußen. Vier der Räume werden als **Lagerräume** genutzt. In den beiden anderen Räumen sind die **Heizungsanlage** und der **Versorgungsraum** untergebracht.

Auf unserem Außengelände befindet sich das **Modulhaus**. Dieses dient unserer Waldgruppe, der Fuchsbande, als Schutzraum und ist durch den Garteneingang zu erreichen. In dem Modulhaus befinden sich zwei Kindertoiletten, eine Erwachsenentoilette und ein Handwaschbecken mit Spiegel. Die Garderoben der Kinder befinden sich mit im Gruppenraum/ Schutzraum. Außerdem verfügt die Waldgruppe über einen Bauwagen auf ihrem Waldplatz im nahegelegenen fürstlichen Wald (verlängerter Braunser Weg, Richtung Aartal).

Unser Außengelände, ca. 2000 qm, verfügt über einen großen Sandkasten eine freie Rasenfläche und eine Bobby-Car-Bahn.



Der Spielplatz ist umgeben von riesigen Rhododendren und einheimischen Sträuchern, die zum Spielen und Verstecken ein. Alte Kiefern bieten einen natürlichen Sonnenschutz. Zusätzlich kommt in unserem Sandkasten an sonnigen Tagen eine ausfahrbare Markise zum Einsatz.

Des Weiteren gibt es zwei Rutschen, Klettergerüste, Schaukeln, Federtiere und mehrere kleine Häuser. Das Sandspielzeug und diverse Fahrzeuge befinden sich in „Spielzeugkammern“.

Im Bereich der Krippe befindet sich eine kleine Rasenfläche, ein Sandkasten mit Sonnensegel, ein Kletterturm und eine Spielzeughütte.



## 1.9. Personal

(Stand 11-2019)

- ❖ eine vom Gruppendienst freigestellte Leitung
- ❖ eine pädagogische Fachkraft mit anteiligen Freistellungsstunden als stellvertretende Leitung und gruppenübergreifender pädagogischer Arbeit
- ❖ siebzehn pädagogische Fachkräfte
- ❖ eine befristet eingestellte Sprachfachkraft
- ❖ evtl. Mitarbeitende im Anerkennungsjahr zum Erzieher
- ❖ evtl. Mitarbeitende im Bundes Freiwilligen Dienst
- ❖ evtl. sozialpädagogische Auszubildende im Praktikum
- ❖ zwei Hauswirtschaftskräfte/ Reinigungskräfte
- ❖ eine Reinigungskraft

Der überwiegende Teil der Mitarbeitenden arbeitet in Teilzeit. Nur 9 pädagogische Fachkräfte sind Vollzeit beschäftigt. Die Mitarbeiterstunden berechnen sich nach der Anzahl der Gruppen, dem Alter der Kinder und evtl. besonderem Förderbedarf (Integration).

Der Großteil der pädagogischen Fachkräfte verfügt über langjährige Berufserfahrung, viele arbeiten schon seit Jahren zusammen. Alle pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil.

Es sind Zusatzqualifikation im Bereich Heilpädagogik, Religionspädagogik, Elternberatung -begleitung, Inklusion, alltagsintegrierter Sprachförderung, Gewaltprävention, Bildungsdokumentationen, Kindergarten plus und U 3 Pädagogik bei verschiedenen pädagogischen Fachkräften vorhanden.

Zwei pädagogische Mitarbeitende sind in der KiTa als Sicherheitsbeauftragten berufen. Sie haben an speziellen Schulungen teilgenommen.

Alle Mitarbeitenden werden im regelmäßigem Tonus in Erste Hilfe Maßnahmen am Kind geschult.

## 2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzung

### 2.1. Bild vom Kind <sup>1</sup>

*„Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht;  
denn solchen gehört das Reich Gottes“  
(Markus, Kapitel 10, Vers 14)*

In unserem christlichen Selbstverständnis sehen wir jedes Kind als ein Geschöpf Gottes an. In diesem Verständnis begegnen wir den Kindern in der Kindertageseinrichtung mit Achtung und bringen ihnen Vertrauen entgegen. Das Kind wird wertgeschätzt, respektiert und ohne Bedingungen geliebt. Jedes Kind ist einzigartig, bringt seine Fähigkeiten und Eigenheiten mit und ist ein Teil der Gemeinschaft. Wir Erwachsenen begleiten und unterstützen das Kind auf dem Weg. Wir helfen dem Kind, sich zu entwickeln und sich auszuprobieren. Wir dienen als Vorbilder und helfen, sich zu orientieren, das Lernen zu lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen und selbsttätig selbstständig zu werden.

Uns ist es wichtig, neuere entwicklungspsychologische Erkenntnisse zu kennen und sie entsprechend in der Arbeit zu berücksichtigen und umzusetzen. In den vergangenen Jahren hat es bedeutsame Veränderungen in der Sicht auf die Fähigkeiten von Säuglingen gegeben. Wenn es früher das Bild von einem leeren Gefäß gab, welches es zu füllen galt, so wissen wir heute, wie reich an Kompetenzen die Kinder schon sind, wenn sie geboren werden. Diese Annahmen prägen unsere Haltungen und Handlungen im Kontakt mit den Kindern und Eltern.

<sup>1</sup> Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder

Kinder brauchen für eine gute Entwicklung eine liebevolle und anregende Umgebung, in der sie sich sicher fühlen. Wenn junge Kinder Sicherheit und Zuwendung erfahren, dann führt sie die Neugierde ins Experimentieren, Spielen und Lernen. Erwachsene beobachten das Kind in der eigenen Entwicklung. Wir unterstützen das Kind im Lernen und sind im engen Kontakt mit den Erziehungspersonen. Wir schaffen der Entwicklung des Kindes entsprechend angemessene Räume und Umgebungen. Wir stellen Material zur Verfügung, damit sich die Kinder spielend weiter entwickeln können. Erziehende und Kinder lernen voneinander und miteinander. Wir hören einander zu und lassen uns aufeinander ein. Wenn die Kinder älter werden, lernen sie einen tiefen Respekt vor dem Leben und dem „Anderssein“ und der Vielfaltigkeit von Lebewesen kennen.

Die Haltung zum Kind und die Sicht auf das Kind beeinflusst unser Denken, Tun und Sprechen. Die Haltung zum Kind ist die Grundlage von Wahrnehmung und Verstehen und wird so zum Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln. Deshalb ist es unser Anspruch, uns unsere Einstellungen immer wieder neu zu verdeutlichen und uns im Team darüber auszutauschen. Es ist ein Zeichen von hoher professioneller Qualität, im pädagogischen Team, in regelmäßigen Abständen über „Das Bild vom Kind“ zu reflektieren.

(Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder)



## 2.2. Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen<sup>2</sup>

Das Ziel unserer Arbeit in der Kindertagesstätte ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern und sie bilden daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen.

<sup>2</sup> Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder

**Basiskompetenzen können in vier Aspekte unterteilt werden**

- Kindbezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)
- Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)
- Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)
- Fähigkeiten um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)

**Kindbezogene Kompetenzen:**

Diese Kompetenzen unterstützen und stärken das Kind in der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit.

Jedes Kind braucht das Gefühl gewollt und angenommen zu werden. Mit seinen Stärken und Schwächen, seinem Temperament und seiner einzigartigen Persönlichkeit.

Dadurch wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt und es kann sich selbst annehmen, sich gut und richtig fühlen mit allem, was es ausmacht (Familie, Freunde, körperliches Aussehen und Einschränkungen, Sprache, ...). Dieses Annehmen des Kindes in seiner Einmaligkeit, auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, wird in der Kindertagesstätte jeden Tag gelebt und stärkt damit das Selbstbewusstsein der Kinder.

Kinder haben zudem das Bedürfnis, sich als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeiten zu erleben: Eigene Entscheidungen treffen und mitentscheiden, sich der eigenen Entscheidungen bewusstwerden und darauf vertrauen. Dafür braucht es Gelegenheiten und Übung.

Und natürlich wollen Kinder erleben, dass ihre Handlungen eine Konsequenz haben und dass es etwas ausmacht, ob sie etwas tun oder lassen. Kinder möchten sich als selbstwirksam erleben und das in jedem Alter. Auch unsere Kleinstkinder möchten erleben, dass sie selbstbestimmt handeln können und dürfen. In diesen selbstbestimmten Handlungen erlebt sich das Kind als selbstwirksam und kompetent, es kann etwas und nimmt Einfluss auf die Umwelt.

Diese Lust am eigenen Tun und das Bedürfnis mit dem eigenen Handeln Einfluss nehmen zu können, hängt auch eng mit der Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme zusammen. Kinder können und möchten verantwortlich sein, für sich selbst aber auch für andere.

Die Kompetenz das eigene Handeln zu steuern, etwas auszuprobieren und neu zu beginnen, sich Ziele zu setzen, sie zu verwirklichen und mit dem eigenen Tun und mit der eigenen Anstrengung in Verbindung zu bringen ist genauso von Bedeutung, wie sich manchmal zurückzunehmen um ein Ziel zu erreichen und auch neue Ziele zu finden.

Wichtig sind auch emotionale Kompetenzen, das heißt, dass das Kind seine Gefühle spürt und im Lauf der Sprachentwicklung auch benennen kann, wie z. B. „fröhlich“, „trotzig“, „albern“ oder „traurig“. Damit einher geht auch ein Gespür für das eigene Wohlbefinden und das Empfinden, dass auch andere Kinder und Erwachsene unterschiedlich angenehme und unangenehme Gefühle haben können. Das Kind lernt diese Gefühle bei sich und anderen zu erkennen, anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Und nicht zuletzt: Die Fähigkeiten des Verstandes (kognitive Kompetenzen): Kinder sind neugierig und interessiert. Sie wollen die Welt verstehen. Dazu gehört sich Neuem zu widmen, auszuprobieren und scheitern dürfen, Lösungsideen entwickeln, manchmal auch verwerfen, neue Ideen finden und kreativ umsetzen. Die eigene Leistung wahrnehmen, stolz sein dürfen und nach und nach auch richtig einschätzen zu können.

**Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen:**

Diese Kompetenzen sind wichtig um Beziehungen einzugehen, zu gestalten und sich als Teil einer Gemeinschaft fühlen zu können.

Das heißt Freundschaften leben, die Grenzen der eigenen Wünsche und des eigenen Tuns erkennen und mit Wünschen und Ideen von anderen abgleichen. Eigene Ansichten auch in

Frage zu stellen und neue (Welt)Ansichten entwickeln. Eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sich mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber auszutauschen. Gemeinsamkeiten und

Unterschiede zwischen sich selbst und anderen entdecken, schätzen und manchmal auch aushalten können. Anderen zuhören und selbst gehört werden. Sich als ganze Persönlichkeit in der Gemeinschaft zugehörig fühlen und Verantwortung für das Gelingen dieser Gemeinschaft übernehmen. Es zeigt sich in der Wertschätzung der Schöpfung und der vertrauensvollen Gewissheit, Teil von ihr zu sein. Das heißt auch, Orientierung für das zu bekommen, was für die Gemeinschaft hilfreich ist. Welche Regeln, Werte und Vereinbarungen dafür notwendig sind, welche verhandelbar sind und welche nicht.

### **Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen):**

Diese Kompetenz ist wichtig um handlungs- und entscheidungsfähig zu sein in einer Welt, die sich ständig verändert und (technisch) weiterentwickelt.

Zu wissen „DASS und WAS und WIE ich lerne“ sind Lernkompetenzen. Wissen knüpft immer an schon vorhandenem Wissen an und der lernende Mensch kann selbst sein Lernen starten und steuern, aber auch behindern und unterbinden. Ein Verständnis für das eigene Denken entsteht und unterstützt damit Lernprozesse. Dieses „Nachdenken über das Denken“ wird auch bei religiösen Sinn- und Wertefragen der Kinder aufgenommen.

Die Lust und die Fähigkeit sich neues Wissen und neue Erfahrungen zu erschließen und anzuwenden entsteht. Handlungen müssen teilweise gut durchdacht und geplant sein, um ein Ziel zu erreichen. Und es braucht die Fähigkeit zu erkennen, an welcher Stelle vielleicht in die falsche Richtung gedacht und geplant wurde. Lernen bezieht sich hierbei auch auf verschiedene Methoden und Medien, um mit allen Sinnen kreativ zu lernen und die Welt zu begreifen und Zusammenhänge zu verstehen.

### **Umgang mit Herausforderungen (Resilienz)**

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und meint die Fähigkeit trotz schwieriger und widriger Lebensumstände oder Ereignisse das Leben gut zu leben.

Dies beinhaltet die Fähigkeit Herausforderungen bewusst wahrzunehmen und nicht ausschließlich als belastend zu erleben, sondern sich auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu beziehen und sich trotz der schwierigen Umstände als aktive Gestalterin, als aktiver Gestalter des eigenen Lebens zu sehen. Gerade die individuellen und die sozialen Kompetenzen erweisen sich hierbei als Basis, dass Kinder sich gesund und positiv entwickeln können. Angebote religiöser Bildung in der Kindertagesstätte können die Entwicklung dieser Fähigkeit, das Vertrauen in sich selbst und die Hoffnung auf Gott tragende Kraft stärken und positiv begleiten.

Und so ist die Fähigkeit, eigene Stärken auch in schwierigen Lebenslagen (z.B. Umzug, Trennung der Eltern, Armut) im Blick zu halten, in der Kindertagesstätte zu entwickeln und zu fördern.

In der folgenden Darstellung unseres pädagogischen Arbeitsansatzes wird an unterschiedlichen Stellen deutlich, dass diese Kompetenzen tatsächlich als Basis zu sehen sind, um Entwicklungsschritte erfolgreich zu gehen und das Aufwachsen in einer sich verändernden Welt gut zu begleiten. Das Bild vom kompetenten Kind und die Stärkung von Basiskompetenzen spiegeln die Idee vom lebenslangen Lernen.

## 2.3. Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes

### 2.3.1. Bindung und Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist ein höchst sensibler Prozess und stellt jedes Kind vor die große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine Beziehung zu einer neuen Bezugsperson aufzubauen.

Eine verlässliche Bindung und eine positive Eingewöhnung sind für das Kind, die Eltern und uns von großer Bedeutung.

Deshalb ist es besonders wichtig, dass die Eltern mit uns als pädagogische Fachkräfte die Eingewöhnungszeit durch kontinuierlichen Austausch individuell abstimmen.

Aus Sicht der Kinder kommen viele neue Aufgaben und Eindrücke auf sie zu:

- Sie müssen sich in einer fremden Welt mit fremden Menschen zurechtfinden.
- Sie erkunden unbekannte Räume.
- Sie sind mit vielen Kindern zusammen und müssen sich daran gewöhnen.
- Sie lernen ihren eigenen Rhythmus dem Tagesablauf der Kindertagesstätte anzupassen.
- Sie bauen eine Beziehung zu einer ihnen fremden Person auf.
- Sie müssen eine mehrstündige Trennung von ihren Eltern verkraften.

Um diese Anforderungen bewältigen zu können, brauchen die Kinder eine feste Bezugsperson, die sie dabei begleitet und ihnen Sicherheit und Geborgenheit gibt.

Die Eingewöhnungsphase kann zwischen 6 Tagen oder 2-12 Wochen dauern. Die Dauer ist abhängig von den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Wir gehen dabei ganz individuell auf jedes Kind ein und treffen gemeinsame Absprachen mit den Eltern.

In der Eingewöhnungsphase ist der Dienstplan möglichst so gestaltet, dass immer die Gleiche vertraute pädagogische Fachkraft aus der Gruppe für das Kind anwesend ist.

Wir arbeiten angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, welches aus mehreren Phasen besteht. Die Phasen werden individuell auf das Alter und das Bedürfnis des jeweiligen Kindes angepasst und bei Bedarf unter Einbeziehung der Eltern erweitert oder verkürzt.

#### 1. Grundphase (Dauer 3 Tage)

Die Mutter oder der Vater (sonstige vertraute Bezugsperson) kommt zusammen mit dem Kind täglich für eine Stunde (immer zur gleichen Zeit) in die Kindertagesstätte. Das Kind kann in Begleitung seiner „sicheren Basis“ (vertraute Bezugsperson) die neue Umwelt erkunden. Der/die „BezugserzieherIn“ nimmt behutsam Kontakt auf.

#### 2. Trennungsversuch

Am vierten Tag in Folge fällt die vorläufige **Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase**. Ein erster kurzer Trennungsversuch wird unternommen und maximal auf 30 Minuten ausgedehnt. Dieser wird je nach Reaktion des Kindes, auch vorher abgebrochen.

Gelingt der Trennungsversuch, kann eine Eingewöhnung von 6 Tagen ausreichen. Zeigt das Kind deutliche Anzeichen von Überforderung, wird ein erneuter Trennungsversuch erst am 7. Tag unternommen. Gegebenenfalls ist eine Eingewöhnung von 2 bis 3 Wochen notwendig.

Auch wenn die Trennung klappt, hält sich die eingewöhnende Bezugsperson in der Kindertagesstätte auf, um jederzeit erreichbar zu sein.

#### 3. Stabilisierungsphase

Jetzt beginnt die Stabilisierungsphase, in der die Aufenthalte des Kindes ausgedehnt und die sensiblen Bereiche wie das Wickeln im Beisein des Elternteils von dem/der „BezugserzieherIn“ übernommen werden.

#### 4. Schlussphase

Die eingewöhnende Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Kindertagesstätte auf, ist aber telefonisch jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind den/ die „BezugserzieherIn“ als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr trösten lässt.

##### Der Erstkontakt:

Je nach Anzahl der aufzunehmenden Kinder gibt es eine Informationsveranstaltung oder ein Aufnahmegespräch. Die Einladung hierzu erfolgt in der Regel schriftlich.

##### Themen sind:

- Vorstellung der pädagogischen Arbeit und der Eingewöhnung.
- Kennenlernen der Einrichtung/Räumlichkeiten und der pädagogischen Mitarbeitenden.
- Offene Fragen können gestellt werden.
- Ebenfalls werden Termine für „Schnuppertage“ mit den jeweiligen Bezugserziehern abgesprochen.
- Notwendige Formulare werden vorgestellt und mitgegeben.

##### Für uns abgeschlossen ist die Eingewöhnung:

- Wenn die Kinder sich in der KiTa wohlfühlen.
- Wenn die Kinder in der Lage sind sich von den Eltern zu trennen.
- Wenn die Kinder sich auf die neue Bezugsperson einlassen, diese akzeptieren und grundsätzlich guter Dinge ist.
- Wenn die Kinder kleine Krisen schnell überwinden und sich trösten lassen.
- Wenn die Kinder Interesse an den anderen Kindern zeigen und erste Kontakte aufnehmen.

**Während der Eingewöhnungszeit ist jedes Kind nur halbtags angemeldet.**

#### 2.3.2. Gruppe und Öffnung

Die Aufnahme in der Krippe und in der Kindertagesstätte ist für das Kind eine große Umstellung. Der bisherige Familienkontakt wird erweitert und das Kind mit fremden Räumlichkeiten und neuen Personen konfrontiert.

Die Kinder werden nach der Anmeldung je nach Alter und nach Möglichkeit unter Berücksichtigung von Elternwünschen einer Stammgruppe zugeordnet.

Eine pädagogische Fachkraft aus dem Gruppenteam übernimmt die Eingewöhnung und ist schon beim ersten „Kennenlernen“, also beim Aufnahmegespräch dabei.

In der Gemeinschaft dieser festen Stammgruppen erfährt das Kind Sicherheit und Geborgenheit. Die pädagogische Fachkraft baut eine Beziehung zum Kind auf und entwickelt eine Vertrauensbasis zwischen sich und dem Kind. Mit Unterstützung dieser pädagogischen Fachkraft wächst das Kind nach und nach in den Kindergartenalltag hinein. Sie begleitet das Kind in seiner Entwicklung und führt die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Dieser intensive Kontakt fördert eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zwischen den Beteiligten.

Die Stammgruppe ist der Ausgangspunkt für die ersten Schritte in die anderen Funktionsräume, gemeinsam mit seinem/ seiner „BezugserzieherIn“.

Neben der festen Gruppenstruktur erleben die Kindergartenkinder besonders während des Freispiels Spielmöglichkeiten in der ganzen Einrichtung.

Sie begegnen sich bei gemeinsamen Unternehmungen und Aktionen, bei der Möglichkeit gegenseitiger Besuche in den Gruppen, bei gruppenübergreifenden Angeboten/ Projekten und auf dem weitreichenden Außengelände.

Die Ganztagskinder werden ab 13:00 Uhr gruppenübergreifend betreut. Die Kinder wählen sich nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften in die geöffneten Gruppen am Nachmittag ein. Die Krippenkinder verbleiben vorerst in ihren vertrauten Räumlichkeiten. Erst nach einer gewissen Eingewöhnungszeit fangen auch sie nach und nach unter Begleitung an, die anderen Räumlichkeiten und das Außengelände der Kita zu erkunden.

Unsere Räumlichkeiten und das Außengelände sollen die Selbstbildungsprozesse unserer Kinder unterstützen und anregen – deshalb ist die Gestaltung interessanter und aktiv erfahrbarer Räume eine wichtige Voraussetzung unserer pädagogischen Arbeit.

Durch freundliche, kindgerechte Räume und vielfältige Spiel- und Beschäftigungsmaterialien wird dies umgesetzt.

In der KiTa und seinen Räumlichkeiten findet ganztägig ein reges soziales Leben (Spielen, Sprechen, sich auseinandersetzen, Konfliktlösungen, Rücksichtnahme, Regeln) statt, indem sich alle Bildungsbereiche wiederfinden.

Unsere Kinder können sich mit abwechslungsreicher Kinderliteratur auseinandersetzen, sich entspannen, Geschichten lauschen und CDs hören.

Zum Bauen und Konstruieren lädt verschiedenes Konstruktionsmaterial und diverse Bausteinkisten im Kita-Bereich ein. Des Weiteren können die Kinder mit Kissen, Klammern und Decken unter Einbeziehung von Tischen und geeignetem Mobiliar Höhlen bauen. In den Puppenecken können sich die Kinder im Rollenspiel üben. Entsprechende Requisiten zum Verkleiden sind vorhanden.

Der große Mehrzweckraum/ Turnraum animiert die motorischen Fähigkeiten aller Kinder. Hier befinden sich eine Kletterwand und Bänke. Turnmatten, verschiedenen Bewegungsmaterialien, weitere psychomotorische Spielgeräte und Fahrzeuge werden in einem Nebenraum gelagert und werden zum Spielen und Turnen mit einbezogen.

Der Mehrzweckraum/ Turnraum steht den Kindern ganztags zur Verfügung. An 2 bis 4 Tagen findet in der Zeit von 8:00 bis 8:30 Uhr ein offenes Bewegungsangebot statt. Hier können sich die Kinder nach Bedarf einwählen. In den restlichen Zeiten steht er den Gruppen, bzw. den Kindern für weitere Bewegungsangebote oder sonstigen Angeboten zur Verfügung.

Die Kinder der Waldgruppe treffen sich in ihrem Schutzraum/ Modulhaus auf dem Außengelände der KiTa. Von hier aus starten sie gemeinsam mit ihren pädagogischen Fachkräften zu ihrem Bauwagen im nahegelegenen Wald. In der hellen Jahreszeit, startet die Gruppe nach Möglichkeit früher in den Wald. Kinder, die bis dahin noch nicht da sind, werden von ihren Eltern direkt bis in den Wald gebracht.



Gegen 11:30 Uhr müssen die Kinder der Waldgruppe, wegen der „Mittagessenskinder“ wieder zurück in der KiTa sein. Hier gliedern sich die Kinder und pädagogischen Fachkräften mit in den Mittags- bzw. Ganztagsbetrieb ein. Die Kinder der Waldgruppe haben wie alle anderen Kinder die Möglichkeit an gruppenübergreifenden Angeboten teilzunehmen. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass auch Kinder aus den anderen Gruppen je nach Interesse und Absprache mal mit in den Wald gehen können.



### 2.3.3. Bildung und Lernen

**„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer,  
die entfacht werden sollen“**  
*(Rabelais 1490-1553)*

Bildung ist ein umfassender, ganzheitlicher Prozess, der mit der Geburt beginnt und sich ein Leben lang fortsetzt. Kindliche Bildung versteht sich dabei als ein breit angelegter innerer Verarbeitungsprozess, an dem Sinnesorgane, Körper, Gefühle, Denken und Erinnerung beteiligt sind. Bildung geschieht immer nur ganzheitlich mit Kopf, Herz und Hand.

Bildung, Erziehung und Betreuung in unserer Einrichtung soll dazu beitragen, dass jedes einzelne Kind gleiche Rechte und gute Chancen für eine lebenswerte Perspektive in dieser Gesellschaft hat, gleich welchem Geschlecht es angehört, gleich welche soziale und ökonomische Situation seine Eltern haben, gleich welcher ethnisch-kulturellen, religiösen Gruppe es selbst und die Mitglieder seiner Familie angehören. Unabhängig von der Herkunft soll jedes Kind die Chance haben, seine Bereitschaft, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft - von Gesellschaft - einzubringen. Das ist die Grundlage unserer demokratischen Verfassung und eines demokratischen Bildungsverständnisses.

Wir begleiten die uns anvertrauten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung und verstehen uns als ein Ort des Wohlfühlens und der Geborgenheit.

Bildung/Selbstbildung ist nur auf der Grundlage von stabilen Beziehungen denkbar. Die Kinder benötigen sichere emotionale Bindungen, die ihnen ermöglichen sich in ihren Themen verstanden zu fühlen und ihnen sicheren Rückhalt bei ihren Erforschungen der Welt bieten. Je älter Kinder werden, desto bedeutungsvoller werden ihre Beziehungen zu anderen Personen, vor allem zu anderen Kindern.

Unsere pädagogische Aufgabe besteht darin, Kindern durch das personale Angebot solche Bindungen und Beziehungen zu ermöglichen.

Wir unterstützen Kinder auf dem Weg zu einem beziehungsfähigen, wertorientierten und kreativen Menschen.

Innerhalb unseres eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrages geben wir jedem Kind Raum und Erfahrungsmöglichkeiten, die grundlegende Persönlichkeit dem eigenen Tempo entsprechend zu entwickeln.

Die Kinder werden angeregt ihre Umwelt aktiv zu erschließen, sie sich anzueignen und zu gestalten. Im Zentrum steht für uns die Eigenaktivität des Kindes. Ein Kind entdeckt, erforscht und gestaltet seine Welt und die zu ihr gehörenden Dinge sowie die in ihr wirkenden natürlichen und sozialen Erscheinungen und Zusammenhänge durch eigenwillige Tätigkeit mit all seinen Sinnen.

Das gilt vom einfachsten Wahrnehmungsprozess über die Begriffsbildung bis hin zum kreativen Problemlösen und zum Handeln im sozialen Umfeld. Die Entwicklung dieser Selbstbildungspotenziale ist abhängig von der Umgebung, die einem Kind zur Erforschung zur Verfügung steht und zur Verfügung gestellt wird.

Unsere Aufgabe besteht darin, die kindlichen Bildungsbewegungen individuell zu erfassen und zu beantworten und möglichst vielfältige Sinneserfahrung für die Aufnahme und Verarbeitung von komplexen Eindrücken zu ermöglichen ebenso Bewegung und Körpererfahrung. All dies sind die Wurzeln kindlichen Lernens. Über Bewegung, Tasten und Fühlen, Riechen und Schmecken, Sehen und Hören gewonnene Eindrücke und Erkundungen führen zu bleibenden Verknüpfungen (Synapsen) zwischen Nervenzellen im Gehirn. Diese bilden die so genannten kognitiven Landkarten, in die spätere Erfahrungen eingeordnet werden. In den ersten vier bis sechs Lebensjahren differenzieren sich die sensorischen, visuellen und akustischen Wahrnehmungen nachhaltig.

In einer Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung unterstützen, beraten und begleiten wir Eltern zum Wohl ihres Kindes in ihrer Erziehungsarbeit. Christliche Werte sind die Grundlage unserer Arbeit: Achtung vor dem Leben und das Grundvertrauen auf Gott.

Jeder Mensch kommt mit einem Rhythmus (dem Herzschlag) auf die Welt, auch Kinder haben ihre individuelle Entwicklungszeit. Versuch und Irrtum – so kommt man auf neue Erkenntnisse – und das braucht Zeit.

### **Das Freispiel in der Regenbogengruppe (Krippengruppe)**

Die Freispielzeit nimmt einen großen Teil des Tages ein. In dieser Zeit kann das Kind selbst entscheiden was, wo, womit und mit wem es spielt.

Aufgrund ihrer Entwicklung brauchen Kinder im Alter von 0-2 Jahren Räume, die ihnen sowohl Freiheit als auch Geborgenheit bieten.

Das Kind fühlt sich geborgen, wenn es mit der ihm vertrauten pädagogischen Fachkraft in einer ihm vertrauten Umgebung seine Umwelt erkunden kann. Diese sichere Basis ermöglicht es ihm, frei auf Entdeckungsreise zu gehen, Dinge auszuprobieren, zu variieren und neu zu kombinieren.

Im freien Spiel setzt sich das Kind mit der Welt auseinander, erkundet und probiert aus. Geleitet von der kindlichen Neugier untersucht es, wie die Dinge funktionieren. Kinder in den ersten drei Jahren sind ständig in Bewegung, probieren ihren Körper aus und hantieren mit allerlei Dingen. Sie experimentieren indem sie Gegenstände fallen lassen, ausschütten, umschubsen, indem sie sich selbst und Gegenstände verstecken und wiederauftauchen lassen, Dinge von einem Ort zum anderen transportieren und sich für alles interessieren, was sich bewegt, dreht und Geräusche macht. Materialien (Sand, Ton, Wasser, Farbe, Papier...) werden untersucht und ausprobiert, wobei die Erfahrung zunächst wichtiger ist als das Ergebnis.

Die Freude an eigenen Körperbewegungen und der Reiz, Gegenstände anzustoßen oder zu bewegen, sind auslösende Elemente nachahmender Bewegungshandlungen.

Das Spiel hilft dem Kind seine eigene Identität zu entwickeln, Fähigkeiten zu erwerben und somit auch in unsere Gesellschaft hineinzuwachsen. Hierbei wird gezielt beobachtet und seine Bedürfnisse und Entwicklungsschritte gefördert.

*Freies Spiel in der Krippe heißt den Alltag mit all seinen Sinnen begreifen.*

### **Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte im freien Spiel**

Die pädagogischen Fachkräfte in der Krippe nehmen sich bewusst zurück...

- .... sie beobachten,
- .... sie schenken den Kindern das Vertrauen ihr Spiel selbst zu gestalten,
- .... sie helfen, wenn Hilfe nötig ist,
- .... sie geben Impulse,
- .... sie sorgen für „gefahrlose“ Spielräume.
- .... sie sehen uns nicht als Spielleitung, sondern als Spielbegleitung.

Die vertrauensvolle Bindung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft ist der Nährboden, auf dem sich Welterkundung und Spiel entwickeln können.

Kleine Kinder brauchen Blickkontakt und Bestätigung (z.B. in dem die Bezugsperson lächelt, ihnen zunickt, sie mit Worten ermutigt). Sie benötigen Rückhalt, wenn sie mit Forschergeist den Raum und die nähere Umgebung erkunden. Sie brauchen eine sichere Basis, wenn sie von ihren Erkundungen zurückkehren (Körperkontakt, Trost...). Ohne sicheren Rückhalt fühlen sie sich hilflos, die gesunde Neugier und Spielfreude verstummt.

Krippenkinder benötigen zugewandte Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte, die ihre Signale verstehen und zeitnah auf ihr Verhalten und ihre Bedürfnisse reagieren.

Selbst wenn sie „nichts tun“ und als Zuschauer die Kinder beobachten, so sind sie doch in der Rolle des Beobachters aktiv. Sie halten sich bereit, wenn die Kinder Sie brauchen.



### Das Freispiel im Kindergarten

Das Freispiel ist der wichtigste Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Diese Spielform ist fundamental für die Entwicklung.

Die Kinder entwickeln im Freispiel Verständnis für die sie umgebende Welt. Sie können individuelle Spielmaterialien, Orte, Partner und Dauer wählen. Die intrinsische Motivation zu spielen lässt sie eigenständig und selbstbestimmt mit Freude autodidaktisch ihre Entwicklung fördern. Verschiedene Kompetenzen können so entwickelt werden. Unter Anderem werden Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz, Experimentierverhalten, Sozialkompetenzen und auch Sprache geübt und gefestigt. Diese Grundlagen zur Lebensbewältigung sind ebenfalls für das spätere schulische Lernen sehr wichtig. Das Kind setzt sich dabei aktiv mit seiner Umwelt auseinander und entscheidet dabei frei, wie es den Gruppenraum für sich nutzen möchte. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen eine beobachtende und impulsgebende Rolle ein.

Alle Gruppen verfügen über verschiedene Spielbereiche wie z.B. einen Bauteppich, eine Puppenwohnung, eine Lesecke oder einen Kreativbereich. Diese Bereiche dienen der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und werden den Bedürfnissen und Interessen der Kinder angepasst.



Es gibt ausgewählte Freispielangebote und angeleitete Aktionen, die bedürfnisorientiert und themenangelehnt von den pädagogischen Fachkräften durchgeführt und begleitet werden.

Freispiel findet selbstverständlich auch draußen statt. Unterschiedliche Spielmaterialien und -geräte regen im Außenbereich zur kreativen Entfaltung an. Gerade durch Elemente wie Wasser und Erde wird das Experimentierverhalten der Kinder weiter angeregt. Im Sommer lässt sich das Außengelände noch ausgiebiger nutzen. Bei schönem Wetter stellen wir beispielsweise Tische für Kreativangebote im Freien zur Verfügung. Ansonsten bietet der ortsnah gelegene Wald, welchen wir immer wieder als Spielraum nutzen, enorm vielfältige Anreize, um das Freispiel der Kinder zu fördern.

### **Angebote und Lernen im Alltag der Kindertagesstätte**

Die ganzheitliche Förderung ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, mit allen Sinnen die Angebote im Alltag zu erleben.

Durch Bewegungsspiele und rhythmische Übungen lernen die Kinder ihren Körper einzusetzen und wahrzunehmen. Dabei werden auch Instrumente eingesetzt und den Kindern der richtige Umgang gezeigt.

In Rollen- und Theaterspielen können sie verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten erproben. Zu ihrer sprachlichen Entwicklung tragen wir bei, indem die Kinder z.B. kleine Gedichte, Reime und Gebete lernen und sich an Wortspielen erfreuen.

Ebenso wird durch bewusste Kommunikation, Bewegungs- und Gesellschaftsspiele, Lieder, Bilderbücher, Gedichte und Geschichten die sprachliche Kompetenz der Kinder erweitert. Projekte, die gemeinsam mit den Kindern und den pädagogischen Fachkräften entwickelt, geplant und durchgeführt werden, helfen den Kindern ihre Umgebung zu erfassen und zu verstehen.

Grundsätzlich orientieren wir uns bei der Entwicklung der Projekte an den Interessen der Kinder und dem jahreszeitlichen Ablauf. Ein weiteres Kriterium ist das christliche Kirchenjahr.

Beim Projekt wie z.B. „Die Kaulquappe“ gab es unter anderem:

- Den Einsatz von Literatur (Fach- und Bilderbücher und Geschichten).
- Der Einsatz des Internets (Wissen aneignen).
- Besuche an einem Teich (Entwicklung der Kaulquappe in ihrem Lebensraum).
- Differenziertes beobachten der Kaulquappe in ihren verschiedenen Wachstumsstadien (Glas mit Wasser und Kaulquappen im Kindergarten).
- Anhand von Collagen, Bildern und Fotos wurden die Entwicklungsschritte der Kaulquappe verbildlicht und dokumentiert (Laich, Kaulquappe ohne und mit Beinen, Frosch).
- Die Kinder konnten die einzelnen Entwicklungsschritte mit ihren Händen begreifen, indem sie die Tiere anfassen durften (Tierschutz war sehr wichtig).
- Bewegungsspiele und Lieder passend eingesetzt.
- Kreative Angebote (malen und basteln der einzelnen Entwicklungsstadien).

### 2.3.4. Religiöse Bildung

„In einer Kindertagesstätte werden die Wert- und Sinnfragen des Kindes und seine religiösen Vorerfahrungen aufgenommen und ihm in christlicher Verantwortung Hilfen für seine gegenwärtige und zukünftige Lebensbewältigung gegeben.“

Mit diesen Worten wird in der Präambel der Zweckverbandssatzung die religionspädagogische Arbeit beschrieben.

Dieses „Vorwort“ der Satzung haben wir, die Leiterinnen der beteiligten Kindertagesstätten und die Pfarrerinnen und Pfarrer der jeweiligen Gemeinden aufgegriffen und vertieft.

Dabei möchten wir anhand von vier Themenfeldern dieses Ziel unserer religiösen Arbeit verwirklichen:

#### **Gott als Geheimnis entdecken**

- Die Frage nach Gott in meiner und in anderen Religionen
- Mein ich als Teil dieser Schöpfung, meine Würde vor Gott
- Geborgenheit, Vertrauen und Liebe erfahren
- Die Vielfalt der Traditionen

#### **Religiöse Erziehung als Hilfe zum Leben**

- Leben in Beziehungen
- Was macht mir Angst, was gibt mir Mut
- Umgang mit Schuld und Versagen
- Fragen zum Sterben und Tod, zu Leben und Hoffnung

#### **Zugänge zur religiösen Praxis finden**

- Leben in Gemeinschaft: Gemeinde entdecken
- Religiöse Rituale kennen lernen, einüben, praktizieren
- Symbole erleben, Glauben erfahren (Beten, bekennen, feiern)

#### **Christliches Handeln ermöglichen**

- Jesu Leben als Vorbild unseres eigenen Handelns
- Eigene Urteilsfähigkeit und Selbstverantwortung entwickeln
- In Akzeptanz und Wertschätzung miteinander in Frieden leben

Bevor wir diese Themenfelder näher beschreiben, benennen wir die Grundlagen und Ausgangssituationen der religionspädagogischen Arbeit heute:

#### **Die religiösen Bedürfnisse des Kindes**

Im Kindergartenalter zwischen 2 – 6 Jahren lernen Kinder immer stärker, sich selbst als eigenständige Person wahrzunehmen. Sie stellen Fragen, die ihre Selbstständigkeit und Eigeninitiative gegen Selbstzweifel und Grenzerfahrungen voranbringen: „Was ist der Mensch? - Wozu bin ich da? - Wer passt zu mir? - Was soll ich, was kann ich in dieser Welt?“

Die religionspädagogische Arbeit in unseren Kindertagesstätten will auf diese menschlichen Grundfragen eingehen. Dabei sollen die Grundbedürfnisse der Kinder nach Liebe, Sicherheit und Geborgenheit im Mittelpunkt stehen: Kinder möchten bedingungslos geliebt werden. Dies ist der „Hauptansatz“ unserer Arbeit.

Gottes Zusage einer solchen bedingungslosen Liebe finden wir in der Botschaft des Alten und Neuen Testaments.

(vgl. etwa die Segnung der Kinder bei Jesus. Markus 10, 13-18).

Auch durch **Taufe** und **Taufversprechen** binden sich die Eltern und Paten an die Aufgabe, ihrem Kind den christlichen Glauben zu vermitteln: „ . . . durch Wort und Beispiel (meinem Kind) zu helfen, Gott und die Menschen zu lieben“ – wie es im Taufversprechen heißt.

Solche christliche Erziehung kann und darf dabei keine religiöse Vereinnahmung darstellen. Kinder sind keine „Missionsobjekte“. Gleichwohl haben sie eigene **religiöse „Rechte“**: sie stellen ihre religiösen Fragen – und haben ein Recht darauf, diese Fragen glaubwürdig und tragfähig beantwortet zu bekommen.

In unseren Kindertagesstätten möchten wir den Kindern die Offenheit anbieten, ihre religiösen Bedürfnisse zu entdecken und zu vertiefen. Wir tun dies, indem wir ihre Fragen und Antworten aufgreifen und ernst nehmen.



### Das gesellschaftliche und familiäre Umfeld des Kindes

Die Umsetzung einer religiösen Erziehung im Elternhaus kann sicherlich nicht mehr überall vorausgesetzt werden. Im Blick auf Rituale, gemeinsame Gebete oder das Erzählen biblischer Geschichten im Bereich der Familie, werden uns immer wieder große Unsicherheiten zurückgemeldet.

Die Kinder selbst erfahren sich aufgrund veränderter Familienstrukturen (vermehrt Klein- und Kleinstfamilien, hohe Mobilität, unterschiedliche Arbeitszeiten und -orte der Erziehenden), aber auch durch gesellschaftliche Einflüsse (Zunahme elektronischer Medien, Reizüberflutung), stärker als Einzelwesen und weniger eingebunden in eine soziale Gemeinschaft. Gerade deshalb bleibt aber die emotionale Sicherheit durch eine feste Familienstruktur wichtig.

Religionspädagogische Arbeit in unseren Einrichtungen nimmt dadurch nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern und das gesamte **Umfeld des Kindes** wahr.

Elternabende und gemeinsame Aktivitäten, das Ausgestalten von Ritualen und Festen soll hier auch für die Erwachsenen „**sprachfördernd**“ wirken:

Sie sollen Mut und Anregung bekommen, den eigenen Glauben (Zweifel, Fragen, Vorstellungen) zu entdecken und entfalten zu können.

Den Kindern in unseren Kindertagesstätten soll durch immer wiederkehrende Feiern und religiöse Erzählungen, durch zweckfreies, eigenständiges Spielen und durch das Vermitteln von Geborgenheit und Sicherheit eine Ergänzung und Erweiterung zu ihrem familiären Umfeld gegeben werden. Dazu gehört die Hinführung zu einem **menschlichen Umgang miteinander** ebenso wie das Einbinden von Fragen nachdem Verstehen von Gemeinschaft oder Einsamkeit, Leid oder Freude.

### Kinder zwischen - „Augenblick“ und „Ewigkeit“ - zum Zeiterleben der Kinder

Kinder haben meist „unendlich“ Zeit. Sie kennen noch keine Termindrücke, zeitliche Pflichten, die Unterscheidung zwischen Gestern und Morgen. Zeitgefühl und Zeitbewusstsein entwickeln sich erst nach und nach in den ersten Lebensjahren. Ein Jahresverlauf oder auch nur die Aussage: „in drei Wochen passiert das und das“, ist für die Kinder oft noch nicht bewusst zu verarbeiten.

Andererseits schaffen zeitliche Strukturen Klarheit und Verständnismöglichkeiten: Das Kind lernt bestimmte Tagesabläufe kennen. Es kann sich auf Frühstück, Spielphasen und Sitzkreise einstellen und vorbereiten. Es weiß, dass es von Vater oder Mutter abgeholt und umsorgt wird. Die Strukturierung der Zeit hilft gegen das Gefühl der Zeitdiffusion (Auflösung der Zeit).

Unsere Einrichtungen orientieren sich in ihrer Pädagogik am so genannten „**situativen Ansatz**“: Es werden die Themen und Inhalte angesprochen, die von den Kindern oder bestimmten Anlässen selbst signalisiert oder angestoßen werden.

Dazu tritt ergänzend der „**konzeptionelle Ansatz**“: Impulse, die sich nicht von selbst ergeben, werden auch von außen (den Erziehenden, Eltern, u.a.m.) an die Kinder herangetragen. Ihre Erlebniswelt wird durch solche Themen erweitert und bereichert.

Auch die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte richtet sich an diesen Konzepten aus: Neben solchen Themen, die von den Kindern selbst benannt oder situativ eingebracht werden (Wut, Trauer, Streit, Frieden) treten solche Themen, die vom Kirchenjahr, der Tradition oder äußeren Anlässen her bestimmt sind (Ostern, Weihnachten, Gemeindefeste u.a.m.).

Hieraus ergeben sich für uns folgende Ziele und Methoden:

### **Ziele**

Unsere evangelische Kindertageseinrichtung bietet den Kindern die Möglichkeit:

- Sensibilität für religiöse Wahrnehmungen zu entwickeln (z.B. staunen über Dinge und Lebewesen in der Natur, wundern über geheimnisvolle Ereignisse, ahnen von Zusammenhängen, die nicht offenkundig sind.)
- religiöse Rituale und Inhalte in verschiedenen Situationen im Alltag zu erleben und das Kirchenjahr zu erfahren.
- eigene spirituelle Erfahrungen zu machen und ein eigenes Gottesbild zu entwickeln
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken
- Werthaltungen kennenzulernen und eigene Standpunkte zu finden (insbesondere zu Themen wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung für sich und andere sowie für die Natur und Umwelt, Solidarität)

### **Methoden**

Wir bieten den Kindern Raum, selbstbestimmte Zeit und unsere Unterstützung in ihrer religiösen Entwicklung

- Begrüßungsgottesdienst mit dem Ortspfarrer für die neuen Kinder und Eltern in der KiTa
- Schöpfung erleben (durch das Säen und Pflegen von Pflanzen)
- Naturbegegnungen und –erfahrungen, Bewahrung der Schöpfung, Umweltschutz.
- Einbeziehung von Liedern, biblischen Geschichten und Texten, Gebeten, religiösen Symbolen, Ritualen in den Alltag
- Feiern und Mitgestalten von christlichen Festen und Gottesdiensten im Jahreskreis
- Enge Zusammenarbeit mit der ev. luth. Kirchengemeinde Bad Arolsen und dem Ortspfarrer
- Gemeinsame Aktionen, die das Vertrauen in andere Kinder fördern (miteinander kooperieren)

### 2.3.5. Sprachliche Bildung

*Die Sprache gleicht dem im Stein schlummernden Feuerfunken.  
Ehe man gelernt hatte, ihn hervorzulocken, schien sein Dasein nur  
durch ein Wunder erklärlich. Einmal entzündet, pflanzt er sich mit  
unglaublicher Leichtigkeit fort.“*

*-Wilhelm von Humboldt-*

Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

Für uns als Schwerpunkt KiTa Sprache & Integration, die u.a. viele Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund betreut, ist der Bildungsbereich Sprache noch einmal besonders wichtig. Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzungen, um Beziehung zur Umwelt und zu den Mitmenschen aufzunehmen und sich verständlich zu machen. Die Sprachbildung ist sehr bedeutsam für die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes und Grundlage für das alltägliche Leben und den gesamten Bildungsweg.

Die sprachliche Bildung ist für alle anderen Bildungsbereiche eine wichtige Querschnittsaufgabe und Voraussetzung für den Wissensaufbau.

Was heißt es, im „Besitz“ von Sprache zu sein?

Dies bedeutet:

- (1) Beherrschung des sprachlichen Ausdrucksmittels, des grammatischen Regelsystems, Wortbildung (Morphologie), der Sprachlautbildung (Phonologie), der Satzbildung (Syntax), von Wort- und Satzbedeutung (Semantik)
- (2) Sich anderen Menschen verständlich machen können - Entwicklung der kommunikativen Kompetenz

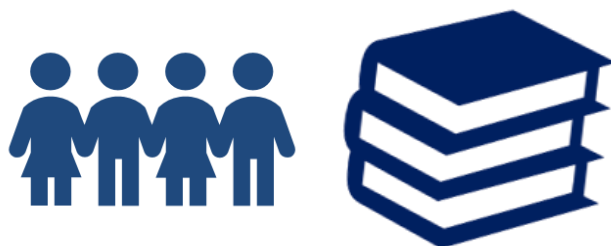
Die Sprachentwicklung umfasst somit linguistische als auch kommunikative Kompetenzen. Beide Aspekte greifen ineinander, keiner ist dem anderen logisch vorgeordnet.

Kein anderer Entwicklungsbereich ist aber auch so störanfällig wie die sprachliche Entwicklung. Ca. 1/5 aller Kinder eines jeden Jahrganges haben Schwierigkeiten im Bereich der Sprachentwicklung und Aneignung von Sprache.

Die inneren Voraussetzungen des Kindes und die äußeren Umweltfaktoren müssen in optimaler Weise zusammenwirken, damit Sprache sich gut entwickeln kann.

Erziehungsberechtigte oder Bezugspersonen, Kindertagesstätten und bei Bedarf andere Institutionen können die wichtige Aufgabe der Sprachentwicklung von Kindern unterstützen, beobachten und wenn nötig fördernd unterstützen.

Treten Sprachentwicklungsstörungen auf, werden Diagnostik und Fördermaßnahmen hier in der KiTa unterstützt. In Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten wird das Kind besonders gefördert.







## Wurzeln

Die Wurzeln symbolisieren die für die kindliche Sprachaneignung notwendigen Voraussetzungen. Neben der motorischen Entwicklung sind auch die geistige Entwicklung und intakte Sinnesfunktionen wie Hören oder Sehen wichtig. Je besser die einzelnen Wurzeln in ihrer Fähigkeit ausgeprägt sind, desto stärker ist der Baum verankert. Beeinträchtigungen einzelner Wurzeln sollten frühzeitig erkannt werden, um den Sprachaneignungsprozess bestmöglich zu unterstützen.

## Stamm

Der Stamm steht für die Sprechfreude und das Sprachverständnis. Grundsätzlich sollen die Sprache(n) und das Sprechen den Kindern Freude machen und Kinder sollten erkennen, dass Sprache(n) ein Kommunikationsmittel zum Informationsaustausch darstellt. Im Rahmen des Sprachentwicklungsprozesses verstehen Kinder anfänglich viel mehr im Vergleich zu dem, was sie selbst aktiv produzieren.

## Krone

Die Krone verdeutlicht einzelne Teilbereiche von Sprache:

Artikulation, Wortschatz, Grammatik und Kommunikation. Kinder haben die Aufgabe, die einzelnen Laute ihrer Erstsprache(n), den Wortschatz, die grammatischen Aspekte und die grundlegenden kommunikativen Komponenten zu lernen. Die Ausprägung und vor allem das Wachstum der Krone sind bei jedem Kind unterschiedlich. Schwierigkeiten beim Erwerb der Fähigkeiten der einzelnen genannten Bereiche sind möglich.

Für eine unauffällige Entwicklung ist es wichtig, dass die Kinder Freude und Spaß am Sprechen haben.

Wir bilden für sie eine anregende Sprechumgebung, indem wir für die Kinder „Sprechvorbilder“ sind, ihnen aktiv zuhören, angemessen sprachlich in allen Situationen reagieren, ihnen Anregungen zum erzählen geben u.v.m.

Wir sprechen dem Alter und der Entwicklung des Kindes gemäß langsam, deutlich, in kurzen Sätzen und stets dem Kind zugewandt.

## Sprachliche Fähigkeiten des Kindes bei der Aufnahme in unsere Kindertagesstätte

Wir nehmen Kinder ab 4 Monaten in unserer Einrichtung auf.

Wenn die Sprachentwicklung bis dahin altersentsprechend verlaufen ist, gehen wir in etwa von folgendem Sprachstand aus:

<p><b>ab</b> <b>9 Monate</b> bis <b>18 Monate</b></p>	<p>Das Kind versteht jetzt einzelne Worte (Namen und Gegenstände) und es werden ab dem 9. bis 14. Lebensmonat die ersten Wörter gesprochen (z.B. „Mama“, „Papa“). Der Wortschatz steigert sich auf 10 bis 20 aktive Worte. Auf einfachste Aufträge, z.B. „Gib mir das Auto“ reagiert das Kind entsprechend. Das Kind spricht in „Einwortsätzen“; das heißt, es kann mit einem Wort feststellen, erbitten, fragen, antworten (z.B. „Mama“ für „Mama ist auf dem Foto zu sehen“ oder „Mama, ich will auf den Arm genommen werden“)</p>	<p>Das Kind möchte nun ständig neue Dinge zeigen. Die Begeisterung für alles Neue, sollte uns anstecken. Außerdem mag das Kind gerne Versteckspiele. Durch viel positives Feedback werden Wiederholungen gefördert und der Lernprozess beschleunigt.</p>
---	--	--

<b>ab 18 Monate bis 24 Monate</b>	Das Kind beherrscht aktiv ca. 50 Wörter; hierbei werden auch Kind Wörter wie „Wauwau“ oder andere Äußerungen mit Wortcharakter als Wörter gezählt. Verstehen kann das Kind bereits bis zu 200 Wörter, darunter auch Eigenschaften, wie z.B. heiß oder kalt. Im Laufe der Monate kommt es zur sogenannten Wortschatzexplosion: Von jetzt an lernt das Kind ständig neue Wörter, insbesondere Benennungen, sehr viel schneller als zuvor. Das Kind spricht Zwei- und Dreiwortsätze.	Das Kind ist in der Trotzphase und sagt ständig „nein“. Dieses „Nein“ ist ein wichtiger Entwicklungsschritt, da sich das Kind damit erstmalig abgrenzt und seine eigene Person entdeckt. Auf die „Nein“-Spiele kann gut eingegangen werden, indem eigene Gefühle gezeigt werden, z.B. „Nein, das mag ich jetzt nicht.“
---	---	--

Es gibt eine Vielzahl von Tabellen, die die Sprachentwicklung abbilden und dabei geringfügige Abweichungen in den Altersangaben aufweisen. Diese Tabelle wurde in Anlehnung an Weinert/Grimm in Oerter/Montada 2008; Kindergarten heute Spezial 2008 und Wendlandt 2006 erstellt.

Die *lexikalische Entwicklung* stellt eine der zentralen Entwicklungsaufgaben im **zweiten Lebensjahr** dar. Im gleichen Zeitraum beginnen die Kinder erste Wortkombinationen zu bilden und grammatische Regelhaftigkeiten zu verstehen.

Das **dritte Lebensjahr** ist besonders durch den Erwerb der grundlegenden Satzbaupläne und *morphologische Fortschritte* gekennzeichnet. Es erfolgt der Übergang von der „telegraphischen Sprache“ (Telegrammstil) zu ersten vollständigen Sätzen.

Im 4. Lebensjahr bauen die Kinder weiterhin den Wortschatz aus und im Bereich der Qualität der Inhalte des Gesprochenen gibt es einen großen Sprung nach vorn: Worte werden nicht mehr nur gebraucht, um Dinge zu benennen, die das Kind sehen, anfassen, schmecken oder riechen kann. Das Kind wird auch immer mehr versuchen, die Objekte, die seinen Lebensbereich ausmachen, zu beschreiben und abstraktere Gedanken zu formulieren (Theory of mind Phase = das Wissen, dass auch andere Menschen über Wissen verfügen). Gefühle können differenzierter ausgedrückt werden.

#### **Hieraus ergeben sich für uns folgende Ziele:**

- die Kinder so früh wie möglich mittels alltagsintegrierter Sprachbildung zu begleiten und zu unterstützen
- eine gute Basis zu schaffen, in der sich die Kinder wohl fühlen, Vertrauen haben und Freude am Kommunizieren entwickeln
- die Kinder individuell in ihrer Sprachentwicklung zu fördern, indem sie Sprache spielerisch und mit allen Sinnen erfahren.

#### **Wesentliche Elemente der Sprachbildung in unserer Tagesstätte sind:**

- die Anerkennung der Muttersprache - Zweitspracherwerb
- Unterstützung beim Aufbau des Regelwerkes der deutschen Sprache (Artikulation, Wortschatz, Satzbau)
- das Erzählen und die Sinnhaftigkeit von Sprache
- Sprache als kommunikatives Band zwischen Menschen.

## **Methoden der pädagogischen Sprachbildung und Förderung**

Die praktische Umsetzung der Sprachbildung in unserem Haus geschieht in der Regel alltagsintegriert. Da die Methoden der pädagogischen Sprachförderung sehr vielfältig sind, sind sie hier zur besseren Übersicht in "allgemeine und spezielle Methoden der pädagogischen Sprachförderung" unterteilt.

### Allgemeine Methoden der pädagogischen Sprachbildung und Förderung

Mit allgemeinen Methoden sind an dieser Stelle diejenigen gemeint, welche wesentlicher Bestandteil des Alltags sind.

Hierzu zählen:

- Sitz - und Stuhlkreise
- Begleitung des Handelns im Alltag durch Sprache (erzählen, benennen, singen, reimen, im Spiel mit dem Kind oder bei den Bring - und Abholsituationen, dialogische Bilderbuchbetrachtungen, gemeinsames Singen/Musizieren und das Schaffen von Räumen für Rollenspiele (auch initiieren eines solchen) u.v.m.
- Haltung, Wortwahl und allgemeines Kommunikationsverhalten (incl. Gestik, Mimik, Begegnung auf Augenhöhe etc.) der pädagogischen Fachkräfte sind wichtige Methoden der Sprachförderung.

### Spezielle Methoden der pädagogischen Sprachbildung und Förderung

Unter speziellen Methoden sind an dieser Stelle diejenigen gemeint, die im Rahmen der Förderung, der Kinder die z.B. auch erhöhte Bedarfe aufweisen, angewendet werden.

Hierzu zählen:

- Kleingruppenangebote und in besonderen Fällen auch Einzelangebote.
- In diesen Angeboten wird mit den Kindern Sprache auf spielerischem Weg intensiver durchgeführt.
- Klanggeschichten, rhythmische Bewegungsspiele
- Vorlesepaten
- Bilderbuchbetrachtungen, die losgelöst vom Gruppenalltag individueller und intensiver durchgeführt werden.
- Spezifische Sprachfördermaterialien und Methoden (z.B. Hören – Lauschen –Lernen, Bildkarten, Symbolkarten, Spiele und Bilderbücher)
- Deutschförderkurs für Schulanfänger mit Migrationshintergrund (4x wöchentlich)

In der Praxis werden die beschriebenen Methoden der Sprachbildung und Förderung in den einzelnen Gruppen aber auch gruppenübergreifend angewendet.

Musik und Musizieren wie auch gemeinsames Singen wird in den Kreisen aber auch in Freispielphasen praktiziert. Es gehört zum Alltag. Auch das Initiieren von Redeanlässen ist täglicher Bestandteil.

Grundsätzlich sind alle pädagogischen Fachkräfte für die sprachliche Bildung aller Kinder zuständig. Sie reflektieren ihr eigenes Sprachverhalten als Sprachvorbild für Kinder im kollegialen Austausch.

### **2.3.6. Unterstützung eines gesundheitsförderlichen Lebensumfeldes**

„Ohne Gesundheit ist alles nichts.“

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, geistigem und seelischem Wohlbefinden und nicht allein die Abwesenheit von Krankheit.

In unserer Kindertagesstätte unterstützen wir Kinder, ihr eigenes Wohlergehen und ihre Gesundheit wahrzunehmen und ein eigenverantwortliches Handeln zum Erhalt dieses Wohlergehens zu übernehmen.

**Bildungs- und Erziehungsziele:**

- Das Kind weiß, dass es selbst zur Gesunderhaltung seines Körpers beitragen kann.
- Es hat Grundkenntnisse über den eigenen Körper und Hygiene
- Das Kind weiß, wie es sein Wohlbefinden stärken kann.
- Das Kind weiß, dass Bewegung an der frischen Luft wichtig ist.
- Fähigkeit zur Selbstregulierung
- Das Kind kann seine Gefühle erkennen und verbal ausdrücken (Ich fühle mich heute nicht gut, weil...)
- Das Kind kann mit der eigenen Sexualität unbelastet umgehen.
- Das Kind weiß, wie man Krankheiten und Unfällen vorbeugen kann.
- Es weiß, wie man sich verhält, wenn man krank ist.
- Es kennt die Bedeutung von Fieberthermometer
- Das Kind weiß, dass man eine blutende Wunde versorgen muss.
- Das Kind weiß, dass der Arzt/die Ärztin ihm helfen gesund zu werden oder nicht zu erkranken.

**Methoden:**

Ganztägige **Versorgung** mit Essen und Trinken und Vermittlung eines Verständnisses für gesunde Ernährung

- Freude an gesunder und ausgewogener Ernährung
- lernen auf ihren Körper zu hören und ein sicheres Empfinden entwickeln, wann sie Hunger und Durst haben und welche Lebensmittel ihnen dann guttun.
- Beim gemeinsamen Frühstück, als auch beim Mittagessen entscheiden die Kinder selber, wieviel sie essen möchten. Wir üben keinen Druck aus, um die Kinder nicht in ihrer Fähigkeit zur Selbststeuerung zu schwächen.
- Die Kinder lernen beim gemeinsamen Essen, die für alle geltenden Regeln und Tischsitten kennen und einzuhalten; eine wichtige Kulturtechnik zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Rituale der **Körperhygiene** – richtiges Händewaschen

- es gibt verschiedene Hygieneregeln, die die Kinder lernen umzusetzen. Dazu gehört das selbstständige Schuhe- und Kleidungswechseln, je nach Wetterlage, beim Draußen-Spielen, das Waschen der Hände beim Ankommen in der Kindertagesstätte, das Waschen der Hände vor und nach dem Essen.

**Beachtung des Infektionsschutzkonzeptes**

Förderung der **Körperwahrnehmung** durch Musik, Bewegung und künstlerisches Gestalten

- täglich ein wählbares Bewegungsangebot in der Turnhalle
- tägliche Bewegung an der frischen Luft – Spielplatz, Ausflüge in den nah gelegenen Wald oder in die Umgebung
- Spielkreise
- Spiellieder
- kreative Angebote

Die Ausflüge in den Wald oder in die nähere Umgebung fördern nicht nur Wahrnehmung und Bewegung, sondern betreffen auch viele andere Bildungsbereiche: Umwelt, Biologie, Sprache, Sozialverhalten.

Berücksichtigung von **Aktivitäts- und Ruhephasen** im Tagesablauf (Möglichkeiten zum Toben, Gestalten, Ruhen und Schlafen)

- Wer viel getan und erlebt hat, muss sich auch ausruhen können. Zu wissen und zu erleben, wann Ruhe das ist, was einem am besten tut, ist ein wichtiger Schritt mit den eigenen Kräften haushalten zu lernen. Das trägt dazu bei, gut mit Stress umgehen zu

lernen, der als einer der größten Gesundheitsrisiken unserer Zeit gilt. Den Kindern stehen Rückzugsmöglichkeiten durch verschiedene Spielecken offen und eine Ruhemöglichkeit im Schlafräum zur Verfügung.

### Selbsterfahrung **ermöglichen**

- Damit ein Kind Bewusstsein für seine Sicherheit entwickeln kann, muss es kleine Risiken eingehen dürfen. Wenn es z.B. erfahren hat, dass es beim Balancieren über einen nassen Baumstamm abgerutscht ist und sich weh getan hat, wird es beim nächsten Mal besser auf sich aufpassen. Kinder erleben solche Situationen vielfach und täglich beim Freispiel auf dem Spielplatz und im Wald. Zum Preis der ein oder anderen kleinen Schramme können sie so die Einstellung entwickeln, selber für sich verantwortlich zu sein und sich nur auf Risiken einzulassen, die sie dann auch einschätzen können. Dies ist die beste Voraussetzung um Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und das Unfallrisiko zu senken.

**Themenbezogene** Projekte (u.a. „Gesunde Ernährung/ Zahngesundheit“, „STOPP-Mein Körper gehört mir“, „Faustlos“)

**Bilderbücher**, Lieder und Geschichten zum Thema

Arbeit nach einem zwischen dem Träger und den Einrichtungen abgestimmten **Kinderschutzkonzept**

**Elterninformation** schon beim Anmeldegespräch und durch Elternveranstaltungen, Elterngespräche, Elternbriefe usw.

- gesunde Ernährung/ gesundes Frühstück
- Projektbezogene Elternveranstaltungen

**Zusammenarbeit** mit verschiedenen Institutionen (Beratungsstellen, Ärzten, ...)

### 2.3.7. Partizipation

Partizipation bedeutet wörtlich übersetzt „Teilhabe oder Teilnahme“. Partizipation ist mehr als freundliches Zuhören und großzügiges aufnehmen von Kinderwünschen. Sie meint das Recht von Kindern, sich an allen realen Entscheidungen zu beteiligen. Laut der UN-Kinderrechtskonvention haben die Kinder das Recht auf eine eigene Meinung und Beteiligung. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und zu erfahren dass Ihre Meinung nicht nur gehört wird, sondern auch Gewicht hat. Dabei spielt es keine Rolle ob positive oder negative Kritik geäußert wird.

In unserer Kindertagesstätte erleben Kinder in der Regel das erste Mal außerhalb der Familie, wie eine Gemeinschaft geregelt ist, wie Entscheidungen gefällt werden und welchen Einfluss sie auf die Prozesse haben.

Partizipation bedeutet für uns, dass die Kinder an verschiedenen Entscheidungen beteiligt werden.

- Gestaltung des Tagesablaufs (was möchten wir spielen, wo möchten wir spielen, mit wem möchten wir spielen)
- Im Morgenkreis Wünsche und Bedürfnisse einbringen (Lieder auswählen, Spiele vorschlagen, ...)
- Gestaltung der Gruppenräume
- Festlegen von Gruppen- und Spielregeln (andere ausreden lassen, wieviel Kinder dürfen in die Puppenwohnung, ...)
- Freie Erzieherwahl bei Hilfestellungen (Toilettengang, wickeln, an- und ausziehen)
- Mitgestaltung von Festen (schmücken des Gruppenraums, Auswahl der Lebensmittel für Buffet/Frühstück, ...)
- Übernehmen von Verantwortung (Tisch abräumen und säubern, Tisch decken, Vorbild sein, „Chef sein“, ...)

Partizipation bedeutet für Kinder aber nicht nur die Möglichkeit der Mitgestaltung, sondern auch das Recht auf Selbstbestimmung. Kinder haben u.a. das Recht auf Zeit, auf Ruhe, auf Liebe, auf Vertrauen, auf Verständnis, auf Sicherheit, auf Intimität, auf Rückzugsmöglichkeiten, auf Mitsprache u.v.m.

Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist uns sehr wichtig, denn die Kinder werden dadurch in ihren emotionalen, sozialen und demokratischen Kompetenzen sowie in ihrer Persönlichkeit gestärkt und bekommen dadurch ein stabiles Fundament mit auf den Weg.

### 2.3.8. Inklusion/ Integration

#### Inklusion ist ein Menschenrecht

Jeder Mensch hat das Recht darauf, dabei zu sein. In der UN-Behindertenrechtskonvention ist das Recht auf Inklusion festgeschrieben.

#### Aus dem Bildungsplan:

Laut des SGB „hat jeder junge Mensch das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit.“ (SGB 1 §10 Abs. 1,4 und 5)

**Wir unterstützen dieses und** setzen uns dafür ein, dass Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen ganz selbstverständlich zusammenspielen und lernen können.

Allgemein bedeutet Integration das ganzheitliche Einbeziehen des Kindes mit Besonderheiten, nach dessen individuellen Ressourcen und Entwicklungsstand in den Gruppenalltag.

Für unser Zusammenleben in der Ev. Kindertagesstätte Königsberg bedeutet Integration, die Möglichkeit zu haben, sich durch unterschiedliche Fähigkeiten und Beeinträchtigungen zu ergänzen und so voneinander zu lernen. In unserer Kindertagesstätte gibt es die Möglichkeit, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in Form einer heilpädagogischen Einzelintegrationsmaßnahme aufzunehmen und im Regelgruppenalltag zu integrieren. Zurzeit zentrieren sich unsere Einzelintegrationen in die Blaue Gruppe und in die Regenbogengruppe. Diese Integrationsarbeit bedarf einer intensiven Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und Fachkräften wie Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Krankengymnasten, Logopäden und Ärzten, um gemeinsam mit dem Kind den Weg entlang der jeweiligen Entwicklungskurve zu gehen.

Ziel dieser Förderung ist, das Kind in seinem gewohnten Umfeld gemäß seinem Tempo und seinen Bedürfnissen zu fordern, der Familie Unterstützung zu geben und Gesprächspartner zu sein, sowie gemeinsam mit allen Kleinen und Großen in der Einrichtung den Integrationsgedanken umzusetzen und zu leben. Integration bietet uns die Chance, vielfältiges Leben wahrzunehmen und auszuleben.

Benötigt ein Kind in seiner Entwicklung besondere Unterstützung besteht für die Kindertagesstätte die Möglichkeit - das Einverständnis der Erziehungsberechtigten vorausgesetzt - ein Antrag auf Integrationsförderung über den Träger der öffentlichen Jugendhilfe an den Landkreis zu richten. Es werden finanzielle Mittel für den zusätzlichen Förderbedarf bereitgestellt, wenn das Kind durch den Landkreis eine entsprechende Anerkennung erhalten hat.



In einem persönlichen Gespräch informieren wir die Erziehungsberechtigten gerne über Möglichkeiten der Förderung und das entsprechende Verfahren.

**Was bedeutet das für die Kinder in unserer Kindertagesstätte?**

- Alle Kinder erleben die Achtung und Anerkennung ihrer Individualität.
- Es können sich Freundschaften zwischen beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Kindern aufbauen.
- Die Kinder mit Beeinträchtigungen besuchen wie alle anderen Kinder, die KiTa in ihrer näheren Umgebung und Nachbarschaftsfreundschaften bleiben bestehen. Lange Anfahrtswege entfallen.
- Alle Kinder werden durch die Vielfalt an Individualität in ihrer Entwicklung stärker angeregt. Sie lernen sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen.
- Durch die zusätzliche päd. Fachkraft im Rahmen der Integration können die beeinträchtigten Kinder gezielter gefördert werden; jedoch findet in der Einrichtung keine Therapie statt.
- In der Begegnung erleben die Kinder unterschiedliche Gefühle und Reaktionen: Unsicherheit, Neugier, Abwehr, Neid, Mitleid, Hilfsbereitschaft, Freundschaften etc.
- Beeinträchtigte und nicht beeinträchtigte Kinder lernen sich als Mitglieder unserer Gesellschaft kennen. Sie können somit in ihrem weiteren Leben viel offener aufeinander zugehen.

**Was bedeutet das für die Erziehungsberechtigten in unserer Kindertagesstätte?**

- Begegnung von beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Kindern und deren Erziehungsberechtigten ist möglich.
- Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen werden als Normalität wahrgenommen.
- Alle Kinder können wohnortnah betreut werden.
- Erziehungsberechtigte suchen eine integrative Kindertagesstätte als Ort für besonderes soziales Lernen aus.
- Eventuell vorhandene Vorurteile und Berührungängste werden abgebaut.
- Eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischem Personal bildet die Basis (Hilfe, Gespräche, Beratung, Verständnis, Entlastung) für eine positive Entwicklung des Kindes.
- Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für die Zusammenarbeit der Kindertagesstätte mit Ärzten, Therapeuten und Schulen ist für eine gute pädagogische Arbeit erforderlich.

**Was bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit?**

- Jedes einzelne Kind wird in seiner Individualität angenommen.
- Die Kinder werden mit ihren Fähigkeiten wahrgenommen und auf ihrem Entwicklungsweg begleitet und unterstützt.
- Zusätzliche Gespräche zwischen Erziehungsberechtigten, pädagogischem Personal, Ärzten und Therapeuten optimieren die Förderung der beeinträchtigten Kinder.
- Eine zusätzliche pädagogische Fachkraft im Rahmen der Integration und eine Absenkung des Betreuungsschlüssels sichert die angemessene Betreuung der Kinder.
- Für die individuelle Förderung der Kinder gibt es einen Grundbestand an speziellem Spiel- und Fördermaterial.
- Über Fortbildung und Arbeitskreise ist die Einrichtung in eine Arbeitsgemeinschaft eingebunden.
- In regelmäßigen Abständen finden Hilfeplangespräche statt, in denen kindbezogene Förderpläne erstellt werden.

Aktuell haben wir in der Blauen sowie in der Regenbogengruppe Kinder mit speziellem Förderbedarf zur Integration.

In der Blauen Gruppe können fünfzehn Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren betreut werden. Davon sind fünf Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf vorgesehen. Dies bedeutet einen höheren Betreuungsschlüssel durch speziell geschultes Fachpersonal.



In der Regenbogengruppe ist zurzeit eine Einzelintegration, was die Gruppengröße von 12 auf 9 Betreuungsplätze reduziert.

### **Was bedeutet dies für die Kinder der blauen Gruppe?**

Neben den allgemeinen strukturierten und wiederkehrenden Rahmenbedingungen im Tagesablauf ist uns wichtig, ein besonderes Merkmal auf die sensorische und soziale Integration zu legen.

Durch differenziert geplante Angebote und Aktivitäten in der Kindertagesstätte, sowie in der Natur, lernen alle Kinder gegenseitige Achtung und Anerkennung ihrer Individualität. Vorurteile und Berührungsängste werden abgebaut.

Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen lernen offen miteinander umzugehen, sich zu unterstützen und zu helfen.

Alle Kinder profitieren von den vielfältigen psychomotorischen Angeboten und dem sozialen Miteinander, was Schwerpunkt vieler Aktivitäten ist.

Hauptziel dessen ist die Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Miteinander. Aufgrund dessen ist es selbstverständlich, dass alle Kinder an gruppenübergreifenden Angeboten in der Kindertagesstätte teilnehmen.

### **Was bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit?**

Es finden regelmäßige Ausflüge in den Wald statt. Dieses erleben Kinder auf unterschiedlichste Weise. Für das eine Kind ist es eine große Herausforderung auf einem Baumstamm zu klettern und zu lernen seine Fähigkeiten einzuschätzen. Ein anderes Kind, das in seiner motorischen Entwicklung schon fortgeschrittener ist, experimentiert beim Balancieren über einen Baumstamm. Wiederum kann das Kind mit Beeinträchtigung unterschiedliche Waldmaterialien erfühlen und seine Umgebung über den Hör- und Geruchssinn wahrnehmen.

Dies ist nur ein Beispiel für das Abdecken der unterschiedlichen Bildungsbereiche des hessischen Bildungsplans für Kinder von null bis zehn Jahren. Es ist wichtig Emotionalität, soziale Beziehungen, Kommunikation, Kreativität, Fantasie, Entdeckungsfreudigkeit, Werteorientiertheit und lebenspraktisches Miteinander zu fördern. Eine Grundvoraussetzung für die positive Entwicklung des Kindes ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und päd. Fachkräften.

### **Integration in der Regenbogengruppe**

In der Regenbogengruppe (Krippengruppe) ist es ebenfalls möglich Kinder unter 3 Jahren mit besonderem Förderbedarf aufzunehmen, dem entsprechend reduziert sich die Gruppengröße von regulär 12 Kindern (je nach Alter...) auf 9-10 Kinder. Dies bedeutet einen höheren Betreuungsschlüssel durch geschultes Fachpersonal.

### **Was bedeutet dies für die Kinder der Regenbogengruppe?**

Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit mit seinen individuellen Bedürfnissen in die Gemeinschaft aufzunehmen. Wichtig ist das Lernen miteinander und voneinander.

In unserer Krippengruppe können Kinder mit und ohne Beeinträchtigung, entsprechend ihres jeweiligen Entwicklungsstandes, miteinander spielen, lernen und ihre ersten sozialen Kontakte untereinander knüpfen.

Gemeinsam im Team schaffen wir in erster Linie ein Umfeld, indem sich alle Kinder geborgen und wohl fühlen. Jedes einzelne Kind wird in seiner eigenen Persönlichkeit unvoreingenommen wahrgenommen.

Hierfür bietet unsere Regenbogengruppe ideale Voraussetzungen, denn in unserer kleinen, familiären Krippe begegnen sich die Kleinsten völlig vorurteilsfrei.

Die Erhebung des individuellen Entwicklungsstandes ist Voraussetzung für die Arbeit mit dem Kind. Jede pädagogische Fachkraft der Regenbogengruppe unterstützt das Kind/die Kinder

mit Integrationsbedarf ganzheitlich und einfühlsam. Dabei berücksichtigen wir die persönlichen Interessen und die individuellen Fähigkeiten des Kindes/der Kinder und integrieren sie so, in alle Bereiche des Gruppenalltags. Dadurch wird die Teilnahme an allen Aktionen möglich.

### **Elternarbeit**

Wir arbeiten sehr eng mit den Erziehungsberechtigten der Kinder mit Integrationsbedarf zusammen. Regelmäßiger Austausch über Entwicklungsstand, Erziehungsunsicherheiten und Fördermöglichkeiten ist uns jedoch nicht nur bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf wichtig.

In regelmäßigen Abständen finden Hilfeplangespräche statt, indem Förderpläne mit den Erziehungsberechtigten erstellt werden.

### **2.3.9. Beobachtung und Dokumentation**

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

#### **Jede Art von Dokumentation ist ein Bildungsprozess.**

(Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Wir arbeiten mit verschiedenen Instrumenten der Beobachtung und Dokumentation.

Vorwiegend arbeiten wir mit:

- Kinderakte
- Portfolio
- Wanddokumentationen
- Wochenplan
- Gruppenbuch
- Entwicklungsgespräche
- Entwicklungsberichte
- QUINT
- Einschätzungsbogen § 8a

#### **Kinderakte**

In der Kinderakte sind alle personenbezogenen Daten, alle relevanten Einverständniserklärungen und Berichte enthalten.

#### **Portfolio in unserer Kindertagesstätte**

Portfolio ist für uns eine wichtige Entwicklungsdokumentation, an der die Kinder, die Erziehungsberechtigten und die pädagogischen Fachkräfte mitwirken.

Unser Portfolio richtet sich in erster Linie an das Kind selbst. Wir arbeiten in unserer Kindertagesstätte ganz viel mit Fotos, auf denen besondere Situationen, wie zum Beispiel: Alltagssituationen (Lernfolge/Entwicklungsverläufe, etc.), Feste und Feiern, festgehalten werden und mit Text von den Kindern, den pädagogischen Fachkräften und manchmal auch von den Erziehungsberechtigten (Urlaub, Ahnengalerie) versehen werden.

Das Portfolio ist eine Schatzkammer der Erinnerungen und der Dokumentation von Lernfortschritten für unsere Kinder.

Die einzelnen Seiten sollen unsere Kinder erfahren lassen wer sie sind, was sie schon können und was sie erlebt haben.

#### **Die Wanddokumentation**

Bei uns ist die Wanddokumentation eine Informationsgrundlage für Erziehungsberechtigte und andere Personen.

Durch die Illustration von Zeichnungen und Kunstwerken, sowie Äußerungen der Kinder zu den einzelnen Aktionen wird unsere Arbeit transparent.

## Der Wochenplan

Der Wochenplan gibt einen Einblick in unsere Tagesabläufe sowie Aktionen und Angebote der aktuellen Woche. Durch verständliche Symbole (z.B. Torte mit Kerzen symbolisiert einen Geburtstag) können die Kinder selbstständig erkennen, was sie täglich erwartet.



## Das Gruppenbuch

Im Gruppentagebuch stehen die wichtigsten Angaben zum Kind wie Geburtsdatum, Adresse, Telefonnummer usw. Deshalb haben wir es stets griffbereit.

Die Anwesenheit der Kinder, die Wochenplanung, wichtige Termine, Besonderheiten im Tagesverlauf und Elterngespräche werden dort eingetragen.

Angebote, Aktionen und Projekte werden nach den Bildungsbereichen vom BEP dokumentiert.

## Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche, zu denen eine Einladung erfolgt, werden von uns schriftlich vorbereitet und mindestens einmal jährlich und darüber hinaus nach Bedarf geführt und protokolliert.

Am Ende des Gesprächs unterzeichnen Erziehungsberechtigte und pädagogische Fachkräfte das Gesprächsprotokoll.

## Entwicklungsberichte

Je nach Bedarf werden gesonderte Entwicklungsberichte mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten für Therapeuten, Ärzte, usw. schriftlich von den zuständigen Mitarbeitenden verfasst.

## QUINT

In unserer Integrationsarbeit sind die QUINT-Materialien ein gutes Instrument zur Beobachtung, Dokumentation und Hilfeplanung. Dies ist wichtig für die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und weiteren beteiligten Personen.

## Hilfeplangespräche

Halbjährlich finden die Hilfeplangespräche gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten, allen Personen die bei der Förderung des Kindes mitwirken und dem zuständigen Fachdienst für soziale Angelegenheiten statt.

Die Gesprächsgrundlage hierfür bilden die Richtlinien der ICF - Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit.

## Einschätzungsbogen § 8a

Gibt es Anlass zu der Annahme auf Kindeswohlgefährdung, nehmen wir den Einschätzungsbogen zu Hilfe, um für uns selbst mehr Sicherheit zu erlangen. Wird der Verdacht hierdurch bestätigt, werden weitere Maßnahmen eingeleitet.





### 3. Pädagogischer Alltag

#### 3.1. Tagesablauf

##### Tagesablauf Kindertagesstätte

<b>7:00 bis 8:30 Uhr</b>	Bringphase (bis 7:30 Uhr in die zwei geöffneten Frühdienstgruppen s. Wochenplan Eingang) Freispielphase
<b>ab 7:30 Uhr</b>	Kinder gehen in ihre Stammgruppen - Freispielphase
<b>8:00 bis 9:30 Uhr</b>	Viermal wöchentlich findet im lila Raum der Vorlaufkurs zur Sprachförderung von der Schule für Kinder mit Migrationshintergrund statt.
<b>8:45 Uhr</b>	Durch ein gruppenindividuelles Signal wird die Freispielphase unterbrochen, es folgt Händewaschen, Tischdecken, Platznehmen und Beten, anschließend gemeinsames Frühstück in gemütlicher Atmosphäre.
<b>9:30 bis 13:00 Uhr</b>	Das Freispiel, Kleingruppenangebote und Morgenkreis finden in jeder Gruppe individuell und zeitlich situationsbedingt statt. In diesem Rahmen finden ebenfalls Spaziergänge, Waldausflüge, Bewegungsangebote im Turnraum und Spielen auf dem Außengelände der Einrichtung statt.
<b>11:15 bis 13:00 Uhr</b>	Die Ganztagskinder gehen gruppenweise zum Mittagsessen.
<b>11:45 bis 13:00 Uhr</b>	Abholphase der Halbtagskinder

<b>12:00 bis 14:30 Uhr</b>	Es besteht ein Schlafangebot für die zwei- dreijährigen Kinder.
<b>ab 13:00 Uhr</b>	Kinder werden in drei Nachmittagsgruppen aufgeteilt, die Kinder dürfen mitbestimmen und wählen, allerdings müssen die päd. Fachkräfte auf die Kindergruppengröße achten. In den Nachmittagsgruppen findet vor allem Freispiel statt, nach Bedarf angeleitete Angebote.
<b>ab 15:00 Uhr</b>	Nach der zweiten Abholphase nehmen die Kinder einen gemeinsamen Nachmittagssnack („Picknick“) zu sich. Im Anschluss daran spielen die Kinder dann zusammen in einer Gruppe, im Turnraum oder draußen auf dem Spielplatz bis sie abgeholt werden.
<b>17 Uhr</b>	Alle Kinder wurden abgeholt und die KiTa schließt.

Bei besonderen Anlässen kann sich der Ablauf des Tages verändern.

### Tagesablauf Fuchsbande

Auch im Wald werden wir unsere Pädagogik, nach dem Hessischen Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder, weiterführen. Die pädagogischen Fachkräfte werden die Kinder beobachten, individuell unterstützen und intensive Kontakte und Gespräche pflegen. Auch die Gruppenzugehörigkeit durch gemeinsame Aktionen ist ein wichtiger Bestandteil der Waldabenteuer.

**Unser Tagesablauf richtet sich nach den Jahreszeiten und wird in Frühjahr/Sommerzeit und Herbst/Winter-Zeit unterschieden.**

#### Frühjahr/Sommer:

<b>7:00 Uhr</b>	Frühdienst in der Kita/ Schutzraum. Bringzeit bis spätestens 8:30 Uhr.
<b>8:30 Uhr</b>	Aufbruch in den Wald. Gemeinsames Frühstück mit anschließendem Morgenkreis.
<b>ca. 10:00 Uhr</b>	Zeit für Freispiel, Eingewöhnung, Forschen, Entdecken, Projekte und gezielte Kleingruppenarbeit.
<b>ca. 11:45 Uhr</b>	gemeinsamer Rückweg zur KiTa.
<b>ab 12:30 Uhr</b>	Die Ganztagskinder gehen zum Mittagessen. Bei Bedarf Mittagsruhe bis 14:30 Uhr.
<b>12:00 bis 13:00 Uhr</b>	Abholphase der Halbtagskinder
<b>ab 13:00 Uhr</b>	Eingliederung in die Nachmittagsgruppen der Kita bis 15:00 Uhr bzw. 17:00 Uhr.

#### Herbst/Winter:

<b>7:00 Uhr</b>	Frühdienst in der Kita / Schutzraum. Bringzeit bis spätestens 8:30 Uhr.
-----------------	--

<b>8:30 Uhr</b>	gemeinsames Frühstück in der Kita, anschl. Aufbruch in den Wald, Freispiel, Eingewöhnung, Forschen, Entdecken, Morgenkreis, Projekte und gezielte Kleingruppenarbeit.
<b>11:15 Uhr</b>	Gemeinsamer Rückweg in die KiTa.
<b>12:00 Uhr</b>	Die Ganztagskinder gehen zum Mittagessen. Bei Bedarf Mittagsruhe bis 14:30 Uhr.
<b>12:00 bis 13:00 Uhr</b>	Abholphase der Halbtagskinder
<b>ab 13:00 Uhr</b>	Eingliederung in die Nachmittagsgruppen der Kita bis 15:00 Uhr bzw. 17:00 Uhr.

Bei besonderen Anlässen kann sich der Ablauf des Tages für die Gruppe oder einzelne Kinder verändern (z.B. Teilnahme an Aktionen innerhalb der Kindertagesstätte). Ebenso bei einem offiziellen Waldverbot (z.B. Sturmschäden) durch den Revierförster. Die Gruppe verbleibt in.



**Tagesablauf Regenbogengruppe (Krippe)**

<b>7:00 bis 8:30 Uhr</b>	Bringphase Individueller Empfang der Kinder Ankommen/ Freispiel
<b>8:30 bis 8:45 Uhr</b>	Vorbereitung aufs Frühstück Individueller Morgenkreis am Vormittag nach Wunsch der Kinder.
<b>8:45 bis 9:15 Uhr</b>	Gemeinsames Frühstück
<b>9:15 bis 10:45 Uhr</b>	Individuelles Wickeln/ freies Spiel/ spazieren gehen/ Spielplatz/ turnen/ Angebote
<b>10:45 bis 10:55 Uhr</b>	Vorbereitung aufs Mittagessen
<b>11.00 bis 11.30 Uhr</b>	Gemeinsames Mittagessen
<b>11:30 bis 11:45 Uhr</b>	aufräumen/ wickeln bei Bedarf/ Vorbereitung aufs Schlafen/ Ab- holphase
<b>11:45 bis 14:00 Uhr</b>	Mittagsschlaf Die Kinder, die nur bis 13.00 Uhr angemeldet sind, werden ge- weckt, angezogen und abgeholt
<b>13:30 bis 14:00 Uhr</b>	aufstehen/ wickeln/ anziehen
<b>14:15 Uhr</b>	Nachmittagssnack
<b>15:00 Uhr</b>	Die Kinder, die bis 15.00 Uhr angemeldet sind, gehen nach Hause.
<b>15:00 bis 17:00 Uhr</b>	Freispielphase, Spielplatz etc. individuelles abholen



### 3.2. Unternehmungen und Exkursionen

Während ihrer Kindergartenzeit haben die Kinder die Möglichkeit an verschiedenen Unternehmungen und Exkursionen teilzunehmen.

Beispiele hierfür sind:

- ❖ Waldtage
- ❖ Bauernhofbesuch
- ❖ Besuch der Freilichtbühne
- ❖ Besuch des Wochenmarktes
- ❖ Besuch der Feuerwehr
- ❖ Besuch des Krankenhauses
- ❖ Besuch der Polizei
- ❖ Besuch des Zahnarztes
- ❖ Erkundungen in die nähere Umgebung (Spaziergänge, öffentliche Spielplätze)
- ❖ Besuch von Museen oder Ausstellungen
- ❖ Besuch der Kirche
- ❖ Singen auf dem Weihnachtsmarkt
- ❖ Nutzung und Kennenlernen öffentlicher Verkehrsmittel wie Bus und Bahn
- .....

### 3.3. Feste und Feiern

Unsere Feste und Feiern richten sich nach dem Kindergartenjahr, dem Kirchenjahr und nach den Jahreszeiten.

Folgende Feste können die Kinder und Eltern in ihrer Kindergartenzeit bei uns erleben:

- ❖ Begrüßungs- und Abschiedsgottesdienst
- ❖ Drachenfest
- ❖ Mütter/ Väternachmittag
- ❖ Erntedankgottesdienst
- ❖ St. Martin/ Laternenfest
- ❖ Adventsgottesdienst
- ❖ Adventseinstimmungen (immer montags im Advent)
- ❖ Sommerfest
- ❖ Großelternnachmittag
- ❖ Freudenachmittag
- ❖ Schulanfängerabschlussfeier
- ❖ Gemeindefest
- ❖ Familiengottesdienst
- ...



Unternehmungen, besondere Aktionen, Feste und Feiern haben in unserer KiTa einen hohen Stellenwert.

Sie fördern das Gemeinschaftsgefühl und bringen Spaß, Freude und Abwechslung in den Alltag.

### 3.4. Darstellung zweier Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit

#### 3.4.1. Projektarbeit

Projektarbeit in der Kindertagesstätte bedeutet, dass Kinder mit ihren Interessen, Ideen und Wünschen mit einbezogen werden und wir als pädagogischen Fachkräfte darauf eingehen.

Wir greifen Ideen und Interessen von einzelnen oder mehreren Kindern auf oder setzen Impulse für andere Themen. Diese können aus konkreten Anlässen entwickelt werden.

Gemeinsam gestalten wir durch vielfältige Angebote und Aktionen den Verlauf des Projektes und lernen im Prozess voneinander. Projekte können unterschiedliche Intensität und Zeitdauer haben, beides wird vom Interesse der Kinder bestimmt. Wir konzipieren die Projekte so, dass sie intern oder gruppenübergreifend genutzt werden können.



Im Rahmen unserer Angebote erleben die Kinder Lebenssituationen, in denen sie kognitive, sprachliche, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben.

Für die Mitarbeitenden bedeutet das, dass sie die Kinder gut beobachten müssen, um die Interessen der Kinder zu erkennen und kindorientiert (überschaubar, altersgemäß und ganzheitlich) aufzugreifen. Lernen findet durch Zusammenarbeit in einer Ko-Konstruktion zwischen den Mitarbeitenden und Kindern statt. Kreative Methoden und Handeln bestimmen den Weg um mit den Kindern Lösungen zu finden und zu neuen Erkenntnissen zu kommen. Eltern werden u.a. durch Aushänge, Elternbriefen und Dokumentationen informiert und mit einbezogen.

Ein gemeinsamer Austausch in den Dienstbesprechungen über Projekte und deren Umsetzung mit verbindlichen Absprachen unter den pädagogischen Fachkräften

sind bei der Umsetzung von Projekten unabdingbar.



### 3.4.2. Sauberkeitserziehung

Jedes Kind braucht unterschiedlich viel Zeit, um sauber zu werden. Die Fähigkeit, die Darm- und Blasenmuskulatur zu beherrschen, entwickelt ein Kind in der Regel frühestens zu seinem zweiten Geburtstag. Das Verständnis für den Zusammenhang zwischen Spannung und der Entleerung kommt noch später.

Um diesen Prozess zu unterstützen, braucht das Kind kein „Sauberkeitstraining“, sondern Vorbilder zum Nachahmen und Unterstützung in seinem Bestreben selbstständig zu werden. Hierbei können die älteren Kinder aus dem Elementarbereich „hilfreiche Unterstützer“ sein.

Sobald die Kinder Interessen für die Toiletten zeigen oder uns in anderer Form mitteilen, dass sie sich auf den Weg machen „sauber zu werden“, begleiten wir sie dabei aufmerksam und geben jeweils benötigte Hilfestellung, ohne dabei Druck auszuüben.

Um noch mehr Selbstständigkeit zu ermöglichen, haben wir die Wickellecken entsprechend gestaltet. Im Wickelraum holen die Kinder eigenständig ihre Unterlage, Windeln und Feuchttücher aus ihrer Kiste.

Über eine Treppe können die Kinder selbst zur Wickelaufgabe herauf- und herunter klettern.

Unsere Toiletten in kindgerechten Höhen geben das Gefühl von Sicherheit und ermöglichen Kindern noch mehr Unabhängigkeiten.

Zu Beginn des „Trockenwerdens“ begleiten wir das Kind zur Toilette. Sollte doch einmal etwas schiefgehen, oder auch einfach um die Freude zu teilen, wenn der Toilettengang geklappt hat, stehen die pädagogischen Mitarbeitenden dem Kind stets zur Seite.

Hat das Kind den Entwicklungsschritt des „Sauberwerdens“ erreicht, geht es dann selbstständig.

Zur Sauberkeitsentwicklung gehören für uns auch solche Rituale wie das Waschen der Hände vor dem Essen und nach dem Spielen im Garten.

Der pflegerische Bereich ist besonders wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes. Er vermittelt dem Kind Geborgenheit und Vertrauen und hilft ihm ein neues Zuhause in der KiTa zu finden. Pflegerische Aufgaben enthalten auch pädagogische Anteile. Wenn möglich soll das Kind mitbestimmen wer es wickelt, oder wer es zur Toilette begleitet, da dies mehr als ein körperlicher Akt ist. Für das Kind sind Körper und Psyche noch viel stärker eine Einheit als für den Erwachsenen. Körperliche Erfahrungen werden viel ganzheitlicher erlebt und vermitteln Wohlgefühl oder Unwohlsein. Aus diesem Grund sind Körperpflege und somit auch das Wickeln eine Form emotionaler Zuwendung unsererseits und von elementarer Bedeutung für unsere Arbeit. Alle notwendigen Handgriffe unsererseits werden dem Kinde gegenüber angekündigt und verbal begleitet. Wir bitten das Kind um Kooperation beim An- bzw. Ausziehen und lassen ihm dabei Zeit. Durch regelmäßige Wiederholung der Pflegehandlung erfährt das Kind Sicherheit und Vertrauen. Pflegezeit bedeutet für uns Beziehungszeit.



### 3.5. Übergänge

#### 3.5.1. Übergang Elternhaus – Kindertagesstätte

Eine verlässliche Bindung und eine positive Eingewöhnung sind für das Kind, für die Erziehungsberechtigten und uns von großer Bedeutung. Deshalb ist es besonders wichtig, dass wir die Eingewöhnungszeit der einzelnen Kinder durch kontinuierlichen Austausch individuell abstimmen.

**Die Kinder müssen sich vielen neuen Aufgaben und Eindrücken stellen:**

- sich in einer unbekanntem Umgebung und mit fremden Menschen zurechtfinden,
- neue Räume erkunden,
- mit vielen Kindern zusammen sein und sich zurechtfinden,
- sich dem Tagesablauf der KiTa anpassen,
- neue Beziehungen zu Kindern und päd. Fachkräften aufbauen,
- eine mehrstündige Trennung von den Erziehungsberechtigten verkraften,
- mit KiTa-Regeln und Grenzen umgehen lernen.

Um diese Anforderungen bewältigen zu können, brauchen die Kinder eine Bezugsperson, die sie dabei begleitet und ihnen Sicherheit und Geborgenheit gibt.

### **Der Erstkontakt**

Je nach Anzahl der aufzunehmenden Kinder gibt es eine Informationsveranstaltung oder ein Aufnahmegespräch für die Erziehungsberechtigten. Die Einladung erfolgt schriftlich oder telefonisch.

Themen sind:

- Vorstellung der pädagogischen Arbeit
- kennenlernen der Einrichtung/Räumlichkeiten und der pädagogischen Fachkräfte
- offene Fragen können gestellt werden
- ebenfalls werden Termine für die Eingewöhnung mit den jeweiligen Bezugserziehern abgesprochen und festgelegt.

### **Die Eingewöhnungsphase**

Unsere Eingewöhnung ist angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Der Bezugserzieher baut während der Eingewöhnungszeit eine intensive Bindung zu dem Kind auf.

Uns ist es wichtig, dass die Erziehungsberechtigten in der Eingewöhnungsphase auch wirklich in dem Raum verweilen und als „Leuchtturmfunktion“ für ihr Kind „ansprechbar“ sind. Der „Leuchtturm“ hat einen festen Platz im Hafen, das bedeutet, dass der/die Erziehungsberechtigte an einen festen Platz bleibt. Der/Die Erziehungsberechtigte verweilt solange dort, bis nach Absprache der erste Trennungsversuch stattfindet. Individuell schaut die pädagogische Fachkraft auf jedes einzelne Kind und spricht mit den Erziehungsberechtigten das weitere Vorgehen ab. Die Dauer der Eingewöhnungszeit richtet sich individuell nach jedem Kind, diese kann zwischen vier und acht Wochen variieren. In der Krippe und in Einzelfällen kann die Eingewöhnung bis zu 12 Wochen dauern.

Nach und nach löst sich das Kind von dem „Bezugserzieher“ und akzeptiert die anderen Kinder und pädagogischen Fachkräfte als Spiel- und Ansprechpartner.

Die Erziehungsberechtigten müssen jederzeit telefonisch erreichbar sein, um das Kind bei Bedarf abholen zu können.

### **Das Berliner Eingewöhnungsmodell besteht aus mehreren Phasen:**

#### **1. Grundphase (Dauer 3 Tage)**

Die Mutter oder der Vater (Oma oder Opa) kommt zusammen mit dem Kind täglich für eine Stunde (immer zur gleichen Zeit) in die Kindertagesstätte. Das Kind kann in Begleitung seiner „sicheren Basis“ (Mutter/ Vater) die neue Umwelt erkunden. Der/Die Bezugserzieher/in nimmt behutsam Kontakt auf.

#### **2. Trennungsversuch**

Am vierten Tag in Folge fällt die vorläufige **Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase**. Ein erster kurzer Trennungsversuch wird unternommen und maximal auf 30 Minuten ausgedehnt. Dieser wird je nach Reaktion des Kindes, auch vorher abgebrochen.

Gelingt der Trennungsversuch, kann eine Eingewöhnung von 6 Tagen ausreichen. Zeigt das Kind deutliche Anzeichen von Überforderung, wird ein erneuter Trennungsversuch erst am 7. Tag unternommen. Gegebenenfalls ist eine Eingewöhnung von 2 bis 3 Wochen notwendig.

Auch wenn die Trennung klappt, hält sich das eingewöhnende Elternteil in der Kindertagesstätte auf, um jederzeit erreichbar zu sein.

### 3. Stabilisierungsphase

Jetzt beginnt die Stabilisierungsphase, in der die Aufenthalte des Kindes ausgedehnt und die sensiblen Bereiche wie das Wickeln im Beisein des Elternteils von der/dem Bezugserzieher/in übernommen werden.

### 4. Schlussphase

Das eingewöhnende Elternteil hält sich nicht mehr in der Kindertagesstätte auf, ist aber telefonisch jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die/den Bezugserzieher/in als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr/ihm trösten lässt

#### Die Eingewöhnung der älteren Kinder:

Die Eingewöhnung der älteren Kinder, z.B. bei KiTa Wechsel, läuft ebenfalls individuell – aber verkürzt- und ohne ständige Begleitung durch die Bezugserzieher ab.

Mit den Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften werden die einzelnen Schritte besprochen.

#### Ziele:

- Die Kinder fühlen sich in der Einrichtung wohl.
- Sie sind in der Lage, sich von den Erziehungsberechtigten zu trennen.
- Die Kinder lassen sich auf die neuen Bezugspersonen ein und akzeptieren diese.
- Sie zeigen Interesse an anderen Kindern und nehmen erste Kontakte auf.

### 3.5.2. Interner Übergang Krippe – KiTa

Die pädagogischen Fachkräfte aus der Krippe entscheiden im März/ April eines Jahres aufgrund ihrer Beobachtungen, welche Kinder beim Wechsel in die weiterführenden Gruppen als Spielpartner zusammenbleiben sollen und überlegen welche Gruppen gut für die Kinder geeignet sind.

Im April eines Jahres setzen sich jeweils eine pädagogische Fachkraft aus der Krippe sowie den anderen Gruppen gemeinsam mit der Leitung zusammen und ordnen die Kinder, unter Berücksichtigung der oben genannten Kriterien und der freiwerdenden Plätze, den Gruppen zu.

Die pädagogischen Fachkräfte aus der Krippe informieren die Erziehungsberechtigten über die angedachte Gruppenzuteilung.

Im Mai des jeweiligen Jahres findet ein Elternnachmittag statt. Hieran nehmen die Leitung, eine pädagogische Fachkraft aus der Krippe und eine pädagogische Fachkraft aus der jeweiligen Gruppe teil, zu denen die Kinder wechseln werden.

- Begrüßung der Erziehungsberechtigten
- Kurze Vorstellungsrunde
- Leitung und pädagogische Fachkraft aus der Krippe erklären, wie es zu den jeweiligen Entscheidungen, welches Kind in welche Gruppe gehen wird, gekommen ist (Gruppenbaum).
- Pädagogischen Fachkräfte stellen ihre Gruppe vor und teilen mit wer die Bezugserzieher in der Gruppe für das jeweilige Kind sein werden.
- Erziehungsberechtigte erhalten die Information darüber wie der Übergang von der Krippe in die jeweiligen Gruppen begleitet wird.
- Zeit für Rückfragen
- Pädagogische Fachkräfte zeigen den Erziehungsberechtigten die zukünftige Gruppe ihrer Kinder.

### Eingewöhnung in die anderen Gruppen

- Vier Wochen vor den Kita-Sommerferien werden die Kinder in den einzelnen Gruppen eingewöhnt.
- In der zukünftigen Gruppe soll nach Möglichkeit ein „Patenkind/ Vorschulkind“ gefunden werden, welches das „neue Kind“ mit in der Gruppe begrüßt.

1 Woche (täglich)	9:30 – 10:30 Uhr (1 Std.)	mit Begleitung einer pädagogischen Fachkraft (Krippe)
2 Woche (täglich)	8:45 – 10:30 Uhr mit Frühstück	individuell mit einer pädagogischen Fachkraft (Krippe)
3 Woche (täglich)	8:45 – 10:30 Uhr mit Frühstück	Pädagogische Fachkraft (Krippe) zieht sich raus
4 Woche (täglich)	8:45 – 10:30 Uhr mit Frühstück 8:45 – 13:00/ 14:00 mit Mittagessen und Schlafen	Pädagogische Fachkraft (Krippe) zieht sich raus
4 Woche	3 Tage vor der Ferienschließung findet der gemeinsame Umzug mit der Garderobe in die neue Gruppe statt. Die letzten beiden Tage verbleiben die Kinder den ganzen Tag in ihrer „neuen Gruppe“.	Pädagogische Fachkraft (Krippe) zieht sich raus

Die Ankunft und das Abholen während der Eingewöhnung ist bis zum „Umzugstag“ in der Krippe.

Ausgenommen vom Abholen aus der Krippe sind in der letzten Woche die Kinder, die nach den Ferien eine Betreuung bis 15:00 oder 17:00 Uhr haben.

Sollte eine Eingewöhnung in der Waldgruppe/ Fuchsbande stattfinden, wird diese Eingewöhnung individuell besprochen. Orientiert sich aber auch an den oben angegebenen Zeitrahmen.

### 3.5.3. Übergang Kindertagesstätte – Grundschule

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in unserer Kindertagesstätte zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Bei vielen Erziehungsberechtigten mischt sich in die Freude und den Stolz über ihr „großes Kind“ auch Traurigkeit, Wehmut und Angst über das Ende eines oft unbeschwertes Abschnittes der Kindheit. Fragen wie: „Ist mein Kind für die Schule vorbereitet? Ist es schulreif?“, beschäftigen die Erziehungsberechtigten, je näher der Tag der Einschulung kommt.

Damit der Übergang in die Grundschule kein Bruch, sondern eine Brücke wird, sehen wir unsere Kindertagesstätte als Stützpfeiler, der die Kinder aber auch die Erziehungsberechtigten im letzten Kitajahr sanft, aber sicher in die Schule entlässt.

Die Vorbereitung auf die Schule passiert nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Sie beginnt mit der Aufnahme des Kindes in die Kindertagesstätte und endet mit dem Eintritt in die Grundschule.

Schon ab dem ersten Tag wirken auf das Kind Lernprozesse ein, die es in seiner Entwicklung beeinflussen. Wir holen ein Kind da ab, wo es steht, d.h. dort wo sein sozialer, sprachlicher, individueller, motorischer und kognitiver Entwicklungsstand ist.

Zu Beginn der Kindergartenzeit steht für das 4-monatige bis 3-jährige Kind die Integration in die Gruppe. Es soll sich wohlfühlen, erst dann ist es lernbereit. Durch die pädagogischen Fachkräfte, die Erziehungsberechtigten und ältere Kindergartenkinder wird dem Kind geholfen, den Tag zu meistern. Zur Vorbereitung auf die Schule gehören hier schon Angebote wie z.B.

- Regelmäßiger Besuch der Kindertagesstätte (Sicherheit und Geborgenheit wird gestärkt)
- Kennenlernen der verschiedenen Räumlichkeiten (Selbstständigkeit wird gefördert)
- Fingerspiele, Reimerarbeiten, Gedichte und Lieder (Motorik und Sprache werden gefördert)
- Turnen (grobmotorische Abläufe werden geschult)

Im Alter von 4 - 5 Jahren ist das Kind in der Kindertagesstätte angekommen. Es kennt die Räumlichkeiten, Mitarbeitenden, Regeln und hat soziale Kontakte zu anderen Kindern geknüpft. In dieser Zeit beginnen wir mit einer gezielten Vorbereitung auf die Schule. Von den Kindern wird z.B. im Freispiel erwartet, dass:

- Sie sich selbst Freunde aussuchen (Sozialkompetenz wird gefördert).
- Sie eigene Ideen am Maltisch verwirklichen (Kreativität und Feinmotorik werden gefördert).
- Sie den Toilettengang selbstständig erledigen (Selbstständigkeit).
- Sie Wünsche und Bedürfnisse mitteilen können (Sprache und Selbsteinschätzung wird gefördert.)

Ebenso gibt es auch in dieser Altersspanne schon gezielte Angebote, die die Vorbereitung verstärken sollen, wie z.B.:

- Altersgetrennte Aktionsarbeit (verschiedene Lernerfahrungen werden gemacht),
- Mal und Bastelangebote (Feinmotorik, Ausdauer und Konzentration werden gefördert).
- Im letzten Kitajahr nach den Sommerferien beginnt der Vorlaufkurs - Sprachförderkurs der Grundschule Neuer Garten für Kinder mit Migrationshintergrund. Der Vorlaufkurs findet 4x wöchentlich in der KiTa statt und wird von einer pädagogischen Fachkraft aus der Schule für die Dauer von jeweils 30 Minuten durchgeführt.

Einige Monate vor dem Schuleintritt, werden die Kinder neben der amtsärztlichen Untersuchung auch in der Grundschule auf ihre Schulfähigkeit überprüft. Die zuständigen Lehrenden und Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte sind gemeinsam anwesend. Anschließend ist Zeit für einen kurzen Austausch, danach finden die Elterngespräche statt, die von den Lehrenden geführt werden.

Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs von der KiTa in die Grundschule. In dieser Phase rücken die Anforderungen und Erwartungen stärker ins Bewusstsein. Die Kinder werden zur Lösung komplexerer Aufgabenstellungen herausgefordert und erhalten dabei von den pädagogischen Fachkräften die notwendige Unterstützung. In einer altersgemäßen ganzheitlichen Förderung im motorischen, sozialen, kognitiven und emotionalen Bereich werden Bildungsanreize geschaffen. Die Kinder werden bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes, von Selbstvertrauen und Selbstständigkeit unterstützt und herausgefordert.

Dies wird in unserer Einrichtung erreicht durch z.B.:

- Projektarbeit,
- gesonderte Aufgaben,
- gesonderte Stellung der Schulanfänger (fungieren als „Lehrer“ für die jüngeren Kinder),
- komplexere Aufgaben, die zu erfüllen sind (Bastelarbeiten, Lernen von Gedichten und Liedern sowie Auftritte im Stuhlkreis, Festen, Gottesdiensten),

- Aufgabenstellungen, die mehr Ausdauer und Konzentration fordern,
- fein- und grobmotorische Herausforderungen
- wechselnde und neue Auftragsstellungen, um neue Lernprozesse anzuregen (d.h. Verantwortlichkeit z.B. für Tischdienste).

Besonders in ihrem letzten Kindergartenjahr ist es für die Kinder wichtig, dass sie sich als die Großen und Wissenden in den Gruppen erleben dürfen. Durch altersgerechte, gruppenübergreifende sowie gruppeninterne Angebote, Projekte und Aktivitäten erfahren die Schulanfänger eine besondere Förderung. Diese sind ganz darauf ausgerichtet soziale, kognitive und motorische Kompetenzen zur Schulfähigkeit zu erlangen.

Besondere Aktivitäten sind z.B.:

- Besuch der Feuerwehr
- Verkehrserziehung/ Besuch der Polizei
- Besuch der Zahnarztpraxis
- Besuchstage in den Grundschulen
- Schulanfängerausflug
- Theaterbesuch
- Museumsbesuch
- Besuch Krankenhaus
- Abschlussgottesdienst
- .....

In altersgerechten Aufgabenstellungen für die Vorschulkinder möchten wir die Neugier und Freude an der Schule wecken. Neben all diesen Aktivitäten die sie partizipativ mitentscheiden, ist uns wichtig, dass die Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit gelernt haben, mit Konflikten umzugehen und diese auch eigenständig zu lösen. Mit einem gestärkten Selbstbewusstsein möchten wir den Kindern den Start in die Schule erleichtern.

Somit kann ein guter Wechsel von der Kindertagesstätte in die Grundschule gelingen und ein positiver Übergang gestaltet werden.



#### 4. Schutzkonzept

##### § 1 Allgemeiner Schutzauftrag

(1) *Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§ 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII).*

(2) *§ 8a SGB VIII konkretisiert diesen allgemeinen staatlichen Schutzauftrag als Aufgabe der Jugendämter, verdeutlicht die Beteiligung der freien Träger an dieser Aufgabe und beschreibt Verantwortlichkeiten der beteiligten Fachkräfte der Jugendhilfe.*

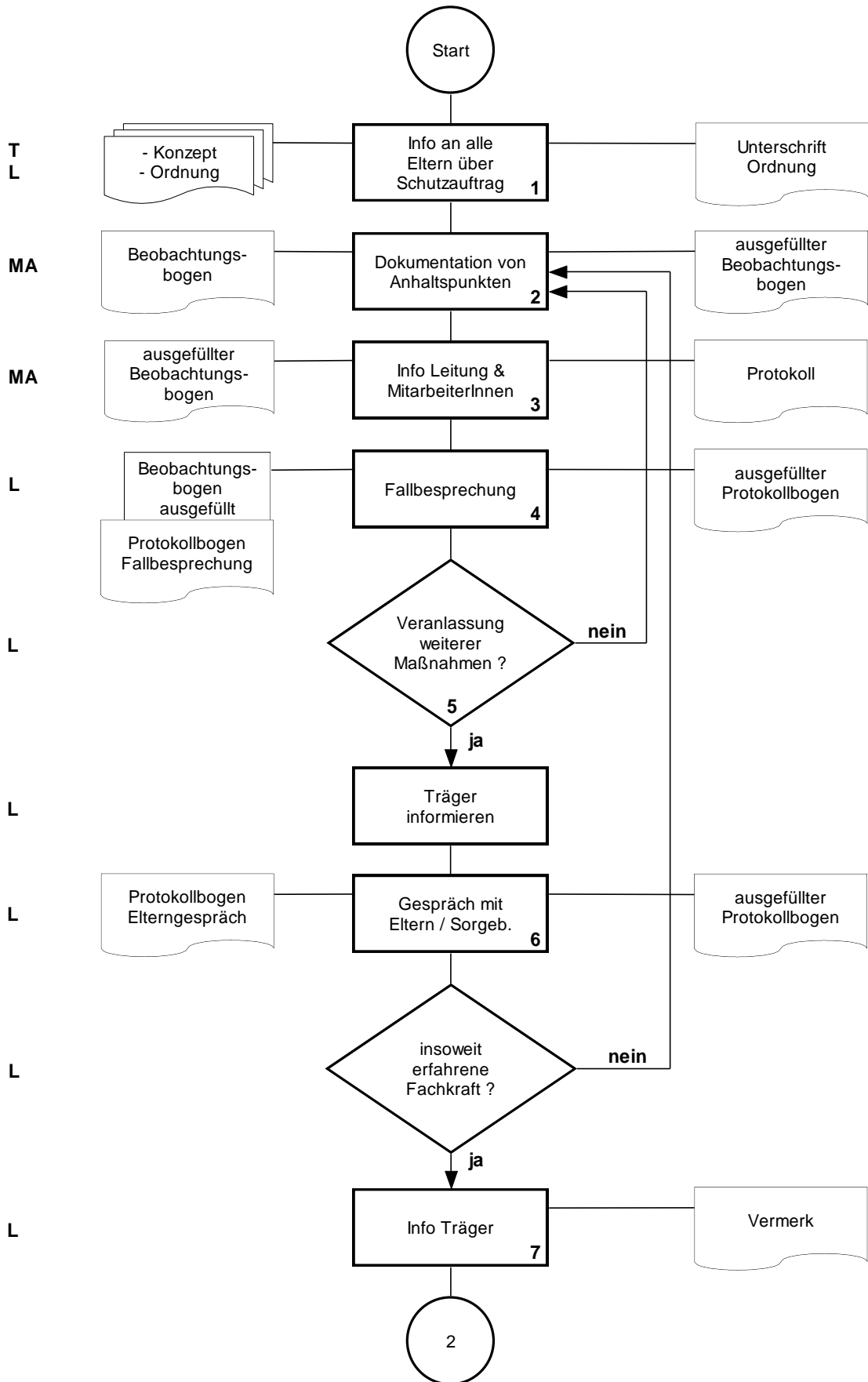
##### Unsere Umsetzung zum Schutzauftrag

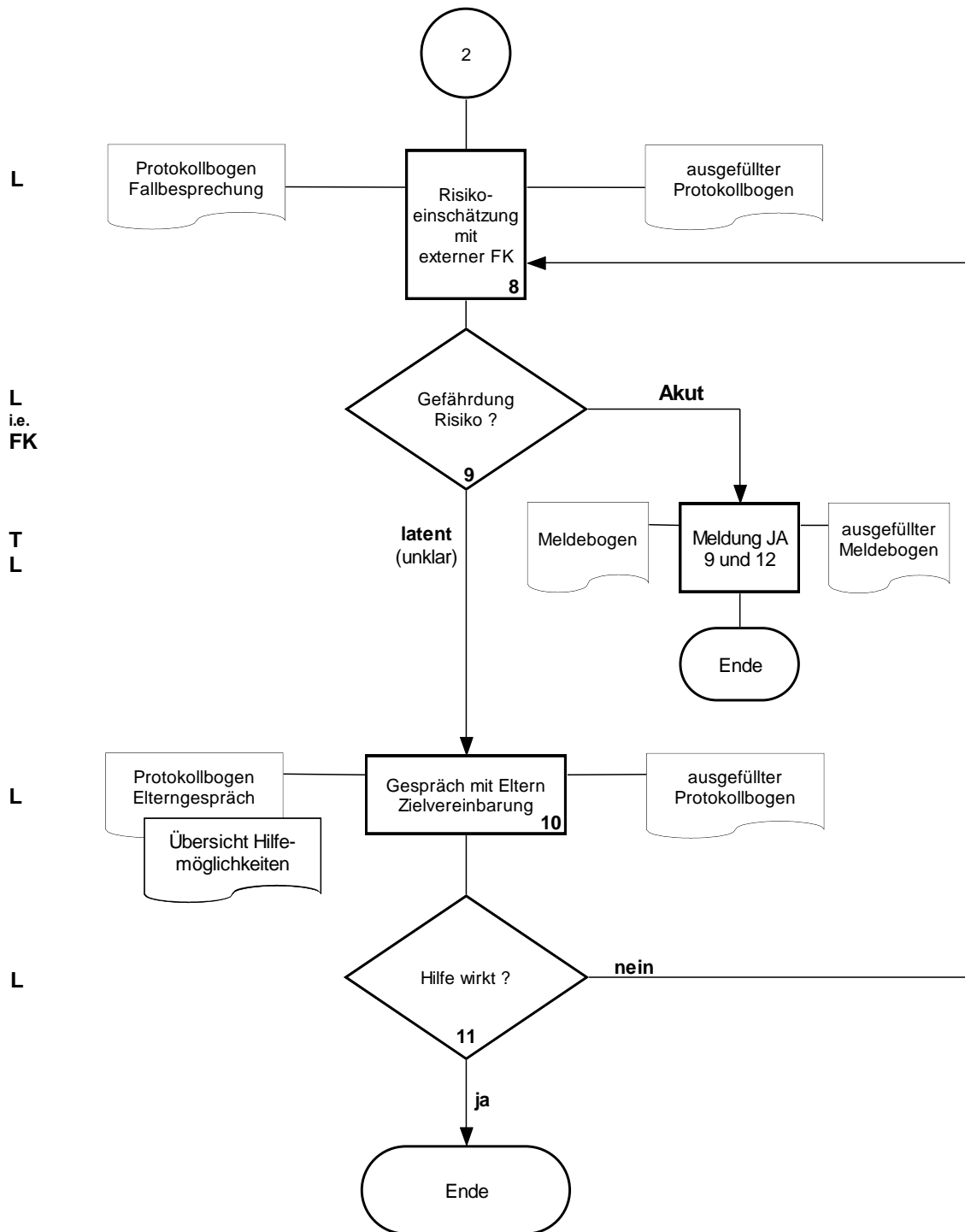
Es liegt ein Handlungsplan zum Kinderschutz vor. Um dem Schutzauftrag gerecht zu werden, sind gezielte Handlungsschritte, Dokumentationen und ein kollegialer Austausch notwendig, um eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos festzustellen. Wenn gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung gegeben sind, sind diese Inhalte gezielt an das zuständige Jugendamt weiterzugeben. Dies geschieht nach einem festgelegten Beobachtungssystem und nach entsprechenden Handlungsschritten, welche im Handlungsplan zum Kinderschutz einsehbar sind.

Von Beginn an ist die Leitung der Einrichtung prozessbeteiligt und trägt die Verantwortung für den weiteren Ablauf des Verfahrens. Zwei pädagogische Mitarbeitende nehmen regelmäßig am Arbeitskreis „Schutz zum Kindeswohl“ teil und stehen dem Team als feste Ansprechpartner/in zur Verfügung. Eine enge Zusammenarbeit im Team und regelmäßige Fortbildungen tragen hier zur Qualitätssicherung bei.









Zu 1:

- Alle Eltern der Tageseinrichtung für Kinder sind regelmäßig in geeigneter Form (Ordnung / Trägerinformation am 1. Elternabend) über den Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII und dessen Umsetzung in der Einrichtung zu informieren. Wichtig ist hier die Betonung der guten Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle der Kinder.

Zu 2:

- Das Spektrum möglicher Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung ist groß. Indikatorenlisten sind keine Checklisten zum Ankreuzen, mit deren Hilfe Kindeswohlgefährdung eindeutig bejaht oder verneint werden kann. Der Einsatz von Fragebögen und Instrumenten des allgemeinen Sozialen Dienstes ist nicht zu empfehlen.

- In jedem Einzelfall ist der Unterschied zwischen schlechten Lebenslagen und akuter Kindeswohlgefährdung im Prozess durch wiederholte Gespräche mit Eltern, den Mitarbeitenden, mit der insoweit erfahrenen Fachkraft (i.e.FK) und evtl. mit Experten von außen abzuklären.

*Vgl. Anlage 2 Liga Position, Papier Brandenburg Teil A, Bausteine... (1), Parität S.5 und 6 Nicht die – möglicherweise berechtigten – Sorgen um problematische oder grenzwertige Erziehungs- und Lebenssituationen, sondern ausschließlich eine mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwartende schwere Schädigung des Kindes durch sexuelle, körperliche oder seelische Gewalt oder schwere Vernachlässigung löst ein Verfahren nach §8a SGB VIII aus.*

*KWG wird in der Rechtsprechung definiert als eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt. Es handelt sich also immer um eine Prognose in die Zukunft hinein und deshalb dürfen dabei auch Fachkräfte irren!*

Zu 3:

- Infos / Anhaltspunkte bei möglicher Kindeswohlgefährdung müssen zeitnah zwischen Mitarbeitenden und Leitung ausgetauscht und besprochen werden.
- Die Mitarbeitenden müssen Anhaltspunkte in dem Beobachtungsbogen dokumentieren.

Zu 4:

- Klären, wie oft und wann Fallbesprechungen im Team stattfinden und wer daran teilnimmt. Günstig ist, den TOP „Fallbesprechungen“ in regelmäßigen Abständen auf die Tagesordnung der Dienstbesprechung zu setzen. (Verbindung zum Thema Beobachtung und Dokumentation allgemein / Bildungsbeobachtung)
- Unterschiede von großen und kleinen Teams beachten / Fallbesprechungen evtl. in Teilteams.
- Fallbesprechungen sollten auf Vordruck kurz protokolliert werden. Hier sind insbesondere die Ziele, Maßnahmen und Verabredungen wichtig zu dokumentieren.

Zu 5:

- Die Fallbesprechung sollte klären, ob eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen wird oder nicht. Wird auf die Hinzuziehung verzichtet, sollte die Entscheidung gut begründet werden.
- Die Hilfemaßnahmen, die den Eltern empfohlen / angeboten werden, sollten in der Fallbesprechung besprochen werden. Hierzu ist es nötig, Überblick über vorhandene Angebote der Region zu haben. Festgelegt werden die Hilfemaßnahmen gemeinsam mit den Eltern, da es entscheidend ist ein gemeinsames Hilfeverständnis zu entwickeln.
- Die Beobachtung des Kindes wird fortgesetzt und ein Zeitpunkt zur Überprüfung wird festgelegt.
- Mit dem Träger ist abzustimmen, ob und wie er in die Entscheidung über die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft einbezogen bzw. nur über sie informiert wird.
- Die Fallbesprechung wird dokumentiert.

Zu 6:

- Findet das Gespräch zur Verabredung möglicher Hilfemaßnahmen mit den Eltern nicht statt, da diese Termine nicht wahrnehmen und schlagen auch alternative Versuche zur Kontaktaufnahme (z.B. beim Bringen und Abholen / Telefon etc.) mehrfach fehl, ist die Risikoabschätzung gemeinsam mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft neu vorzunehmen.
- Finden Elterngespräche statt, sind sie zu protokollieren und von den Beteiligten zu unterschreiben.

## Zu 7:

- Wird die insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen, ist der Träger (Vertretung des Dienstvorgesetzten bei Abwesenheit klären) zu informieren. Eine Teilnahme des Trägers an der Fallbesprechung ist möglich und wird im Einzelfall abgestimmt.

## Zu 8:

- In der nach §8a zu treffender Vereinbarung zwischen dem Träger und dem Jugendamt wird festgelegt, welche Person / Institutionen für die Aufgabe „Beratung durch die insoweit erfahrene Fachkraft“ angesprochen werden kann. Es ist günstig hier nicht nur eine Person ansprechen zu können, da das Spektrum möglicher Kindeswohlgefährdung breit ist und verschiedene Fachlichkeit erforderlich macht.
- Vgl. Bausteine zu (4) und Anlagen Liga Position
- In der Regel wird die insoweit erfahrene Fachkraft mehrmals zur Beratung des Teams eingeladen, um mit der Situation einer möglichen KWG kompetent umzugehen und den gesetzlichen Auftrag zu erfüllen.
- In der Fallbesprechung werden die Daten des Kindes / der Familie anonymisiert (ein Kind) oder pseudonymisiert (Paul statt Klaus).
- Die Fallbesprechung mit der insoweit erfahrenen Fachkraft findet in der Regel ohne Trägervertreter statt. Die pädagogische Trägerbeauftragte wird aber im Vorfeld über das anstehende Gespräch informiert und kann bei Bedarf beratend hinzugezogen werden.
- Im Einzelfall ist zu klären, ob das gesamte Team oder nur Teil – Teams teilnehmen.
- Die Fallbesprechung legt den Hilfebedarf der Familien (des Kindes) vorläufig fest und macht eine Prognose bzgl. der Gefährdungssituation. Das zeitnah zu erfolgende Gespräch mit den Eltern wird vorbereitet.
- In der Fallbesprechung werden mögliche Hilfeangebote für die Familie/ das Kind entwickelt, auf deren Inanspruchnahme im Elterngespräch möglichst durch die Entwicklung eines gemeinsamen Hilfeverständnisses hingewirkt werden soll. Hierzu ist ein Überblick über Hilfsangebote in der Region wichtig.
- Die Fallbesprechung wird protokolliert.

## Zu 9:

- Bei akuter Kindeswohlgefährdung und/oder Sorge um das Kindeswohl bei völliger Verweigerung der Zusammenarbeit der Eltern mit der Einrichtung zum Wohle des Kindes nimmt die Einrichtung Kontakt mit dem Jugendamt auf.
- Der Vorstandsvorsitzende des Zweckverbandes Ev. Kindertagesstätten Nordwaldeck übernimmt die Meldung bei akuter Kindeswohlgefährdung beim Jugendamt.
- Im Einzelfall können Eltern motiviert werden selber Kontakt mit dem Jugendamt aufzunehmen. In diesem Fall muss geklärt werden, wie die Einrichtung sicherstellen kann, dass der Kontakt erfolgt ist.
- Vor einer Gefahrenmeldung der Einrichtung beim Jugendamt werden die Eltern in der Regel über diesen Schritt informiert.
- Nicht sinnvoll ist eine Vorinformation bei Verdacht auf sexuelle Gewalt in der Familie, bei Gefahr von erweitertem Suizid oder Entführung des Kindes ins Ausland.
- Die Einbeziehung der Kinder im Vorfeld der Gefahrenmeldung an das Jugendamt geschieht gemäß ihrem Alter und Entwicklungsstands sowie den Bedingungen des Einzelfalls.
- Die Gefahrenanzeige beim Jugendamt ist nicht das Ende der Verantwortung für das Kindeswohl durch die Einrichtung. Der Auftrag nach §§ 22/22a bleibt deshalb nicht nur um die Information des Jugendamtes, sondern um dessen Einbeziehung in den Hilfeprozess insgesamt. Allerdings wechselt nach Meldung beim Jugendamt die Verantwortlichkeit für den Gesamtprozess an das Jugendamt.
- Es ist mit dem Jugendamt im Vorfeld zu klären, wie der Kontakt zwischen Jugendamt und Einrichtung nach der Meldung gestaltet werden kann.

- Bei akuter Gefahr für das Kindeswohl, erfolgt die Meldung umgehend telefonisch und im zweiten Schritt schriftlich. Die entsprechenden Notfallnummern, Kenntnisse über Notaufnahme, Kinderschutzzentren etc. sind zu notieren.
- Die schriftliche Meldung muss in der Form mit dem jeweiligen Jugendamt abgeklärt werden.

Vgl. Bausteine (6), Anlagen Liga Position, Papier Brandenburg

- Das Gespräch mit den Eltern findet statt. Eine Teilnahme des Trägers an der Fallbesprechung ist möglich und wird im Einzelfall abgestimmt.
- Im Einzelfall ist festzulegen, wer aus der Einrichtung an dem Gespräch teilnimmt (in der Regel 2 Personen).
- Eine Einbeziehung der insoweit erfahrenen Fachkraft ist eher die Ausnahme. Hierzu müssen die Eltern im Vorfeld schriftlich ihr Einverständnis erklärt haben.
- Gemeinsam mit den Eltern wird ein gemeinsames Hilfeverständnis entwickelt.
- Es werden konkrete Ziele und Maßnahmen vereinbart. Art und Zeitpunkt der Überprüfung werden festgelegt.

Zu 11:

- Wenn die Hilfe nicht ausreicht, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, oder aber die Hilfe von den Eltern gar nicht in Anspruch genommen wird, erfolgt erneut eine Risikoabschätzung mit der insoweit erfahrenen Fachkraft.
- Bei der Zuspitzung einer bislang chronisch verlaufenden Kindeswohlgefährdung kann evtl. auch die zeitnahe Information des Jugendamtes ohne nochmalige vorherige Fallbesprechung mit der insoweit erfahrenen Fachkraft (i.e.FK) notwendig werden.
- Auch wenn die Hilfe wirksam zu sein scheint, ist die besondere Beobachtung des Kindes fortzusetzen. Evtl. setzt ein Verfahren nach §8a SGB VIII zu einem späteren Zeitpunkt erneut ein.

Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung (KWG)

Zielsetzung	Maßnahmen	Kenngrößen in Bezug auf die Zielerreichung
Der Auftrag des § 8a SGBIII ist Bestandteil des Konzepts der Einrichtung.	Der Auftrag wird in die Konzeption übernommen.	Konzeption Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder
Die Einrichtung ist mit anderen Hilfsanbietern vernetzt.	Jugendamt, die i.e.FK werden informiert und in den Prozess mit einbezogen.	Gesprächsprotokolle
Notwendige Informationen zum Handeln sind in der Einrichtung verfügbar.	Schlüsselprozess Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung.	QM- Handbuch Notfallnummern
Das Verfahren in der Zusammenarbeit mit den Eltern bei Kindeswohlgefährdung ist deutlich.	Schlüsselprozess Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung.	QM- Handbuch Einverständniserklärungen Gesprächsprotokolle Zielsetzungen
Das Schutzkonzept macht das Handeln der Einrichtung transparent und ermöglicht Selbst- und Fremdevaluation.	Der Träger steht hinter den Mitarbeitenden. Evaluationsgespräche finden statt.	Gesprächsprotokolle Zielsetzungen

Für alle einzuhaltenden Schritte, gibt es Dokumentenvorlagen. Darin werden alle Handlungsschritte dokumentiert.

## **5. Zusammenarbeit**

### **5.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft**

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns besonders wichtig, denn wir begleiten die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern auf ihrem Lebensweg.

Gerade in der heutigen Zeit, wo „Pisa“, Lernfenster, Fremdsprachen, Qualität usw., aber auch Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund, kein gesichertes Einkommen usw. die Menschen verunsichern und hilflos machen und vieles in Frage stellen, ist es uns besonders wichtig, die Kinder, gemeinsam mit den Eltern, auf ihrem Weg in das Leben zu begleiten.

Wir versuchen, ihnen Orientierung und Stabilität zu geben, indem wir sie in Lebens- und Erziehungsfragen beraten und unterstützen.

Der regelmäßige Austausch mit den Eltern, sei es bei Tür- und Angelgesprächen oder bei Entwicklungsgesprächen, hilft ihnen und uns, das Kind ganzheitlich und aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu sehen. Dieses eröffnet uns die Möglichkeit, gemeinsam mit den Eltern optimale Fördermöglichkeiten für das Kind zu finden und es auf den Weg zu bringen.

Uns als Team ist es wichtig, dass die Bedürfnisse der Kinder von allen an der Erziehung beteiligten Personen befriedigt werden, denn gesunde Wurzeln sind die Voraussetzung für Stabilität und Sicherheit. Hiermit wird die Grundvoraussetzung für eine gute, positive Entwicklung geschaffen, die den Kindern letztendlich alle Möglichkeiten eröffnet, „ihren Weg ins Leben“ zu gehen. Darum sind uns die Begleitung und Förderung der Kinder und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig.

#### **5.1.1. Elterngespräche**

Um mit den Eltern in Kontakt zu treten, sich näher kennenzulernen und das Verhalten ihrer Kinder besser verstehen zu können und somit die Arbeit am Kind zu optimieren, ist es uns wichtig, Gespräche mit den Erziehungsberechtigten zu führen.

Dabei gibt es verschiedene Gesprächsformen:

- Aufnahmegespräch (Als Grundlage dieses Gesprächs dient ein spezieller Aufnahmebogen der den Eltern u.a. die Möglichkeit bietet gewohnte Rituale, Gewohnheiten oder Besonderheiten ihres Kindes mitzuteilen, Allergien oder Unverträglichkeiten anzugeben.)
- Kurzer Austausch bei Tür- und Angelgesprächen
- Vereinbarte Elterngespräche bei Bedarf auch mit anderen Fachkräften und Institutionen
- Vereinbarter jährlicher Austausch über den Entwicklungsstand und das Wohlbefinden des Kindes. Grundlage hierfür ist die Bildungsdokumentation. Bei Bedarf findet auch ein mehrmaliger Austausch statt.

#### **5.1.2. Der Elternbeirat**

In jeder Kindertageseinrichtung wird zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger zu einer Elternversammlung eingeladen. Die Erziehungsberechtigten wählen auf der Elternversammlung jeweils zwei Elternvertreter aus den einzelnen Gruppen in den Elternbeirat. Der Elternbeirat der Kindertagesstätte vertritt die Interessen der Eltern gegenüber den pädagogischen Mitarbeitenden und dem Träger der Kindertagesstätte. Der Elternbeirat ist vor Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung anzuhören. Er kann von dem Träger und den in der Tageseinrichtung tätigen Fachkräften Auskunft über die Einrichtung betreffende Fragen verlangen und Vorschläge unterbreiten.

Darüber hinaus trifft sich der Elternbeirat in unserer Kindertagesstätte in regelmäßigen Abständen mit den beiden Leitungen. Aktuelle Informationen werden ausgetauscht und Ereignisse reflektiert. Bei diesen Treffen wird stets Protokoll geführt und im Anschluss zur Information für alle Eltern ausgehängt.

Unterstützung finden wir auch bei der Planung und Durchführung von Festen.

### 5.1.3. Eltern-Informationen

Informationen werden in unserer KiTa über unterschiedliche Wege weitergegeben:

- **Terminplaner**  
Halbjährlich werden die wichtigsten Daten des Kindergartenjahres den Eltern mitgeteilt (Ferien, Schließungstage, besondere Veranstaltungen, etc.).
- **Elternbriefe**  
Diese erscheinen, wenn es relevante Informationen oder Veränderungen in der KiTa gibt. Wir über aktuelle oder geplante pädagogische Projekte informieren.
- **Einladungen an Kinder und Eltern**  
Zur genauen Planung von Veranstaltungen oder Aktivitäten werden den Eltern Einladungen mit Anmeldungsabschnitten mitgegeben.
- **Informationswände**  
Im Eingangsbereich der Gruppen gibt es Möglichkeiten, an denen vor allem aktuelle gruppeninterne Informationen aushängen. Die Garderobenwände bieten weiterhin Platz zum Vorstellen der individuellen Projektarbeit innerhalb der Gruppen.

Die Magnetwand im Eingangsbereich dient als Raum für allgemeine Mitteilungen, Veranstaltungshinweise und zum Aushang des aktuellen Speiseplans.

### 5.1.4. Elternabende/ Elternnachmittage

Elternabende/ Elternnachmittage finden über das Jahr verteilt unter verschiedenen Gesichtspunkten statt:

- Gruppeninterner Elternabend (Basteln von Geschenken, Kennenlernen und gemütliches Beisammensein)
- Elternversammlung
- Themenbezogene Elternveranstaltungen mit Referenten (Ergotherapie, Logopädie, Verkehrserziehung, etc.)

### 5.1.5. Elternpartizipation

Die Eltern haben die Möglichkeit sich in verschiedenen Formen der Mitwirkung aktiv zu beteiligen, z.B.:

- Aufnahmegespräch in der Gruppe ihres Kindes, Eingewöhnungstage, Elternabende, Elternsprechtage
- Elternbefragung
- Feste und Feiern, Ausflüge, Spiel- und Bastelnachmittage
- Mitwirkung von Eltern bei Gruppenaktivitäten,
- Begleitung der Gruppe bei Außenkontakten
- Familiengottesdienste
- Einbeziehung der Elternbeiräte in die Konzeptionsentwicklung

Die Eltern können die Rechte nutzen, die sie als Mitglieder von Elternbeiräten haben. Sie treten als Interessenvertreter von Kindern und Kindertagesstätte auf.

Als solche können sie gegenüber dem Träger und der Öffentlichkeit ihre Standpunkte deutlich machen und Vorschläge zur Lösung von Problemen anbringen bzw. durchsetzen.

## **5.2. Kooperationen mit den Schulen**

Wir pflegen einen guten Kontakt zu den Lehrenden der Grundschulen vor Ort und tauschen uns über unsere Arbeitsweisen aus. Kurz vor Schuleintritt besuchen wir mit unseren Kindern die Grundschule. Ein Austausch über die Kinder erfolgt immer **nur** mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten.

Schulpflichtige Kinder sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni des laufenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Die Grundschule Neuer Garten bietet in unserer Kindertagesstätte im letzten Kindergartenjahr nach den Sommerferien einen Sprachförderkurs für Kinder mit Migrationshintergrund an.

Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf findet eine Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten zur diagnostischen Klärung, therapeutischen Unterstützung und frühzeitigen Prüfung statt, um zu schauen, welche Schule für das Kind geeignet ist.

Werden die Kinder in anderen Ortsteilen oder einer Förderschule eingeschult, werden sie zum Schnupperbesuch von dem/der „BezugserzieherIn“ begleitet. Bei Einzelintegrationsmaßnahmen werden die Grundschule und das Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) zum Hilfeplangespräch eingeladen, um für das Kind die bestmögliche Schulform zu finden.

### **5.2.1. Fachschulen / Allgemeinbildende Schulen**

Regelmäßig betreuen wir Auszubildende Sozialassistenten oder Erzieher/Erzieherin.

Ebenso können Schülerinnen/Schüler aus allgemeinbildenden Schulen im Rahmen ihrer Berufsorientierungswochen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit nehmen.

## **5.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

### **5.3.1. Ortspfarrer und Kirchengemeinde**

Unser zuständiger Ortspfarrer ist Herr Lueg. Er nimmt regelmäßig an Teambesprechungen teil und ist Ansprechpartner bei allen religionspädagogischen Fragen, sowie bei sonstigen Belangen und Sorgen. Er ist Bindeglied zwischen KiTa und Gemeinde. Gemeinsam planen wir Gottesdienste in der KiTa und der Kirche und führen diese durch.

### **5.3.2. Kirchenkreisamt**

Hier ist die Verwaltungsstelle für alle Kirchengemeinden und kirchlichen Institutionen im Kirchenkreis Waldeck-Frankenberg.

### **5.3.3. Fachberatung**

Fachberatung wird vom Verband Ev. Tagesstätten der Diakonie Hessen angeboten und durchgeführt.

Die Fachberatung steht uns beratend und unterstützend bei pädagogischen Fragen zur Seite und ist zuständig für Fortbildungsangebote, Informationen über rechtliche Änderungen des KiföG und gibt Hilfestellung in Bezug auf Qualitätsentwicklung.

### **5.3.4. Jugendamt**

Regelmäßig stehen wir mit dem Fachdienst Jugendamt des Landkreises Waldeck-Frankenberg in Kontakt. Wir nehmen an Fortbildungsangeboten, sowie Arbeitskreise und Leitungstreffen teil. Weiterhin ist das Jugendamt bei Kindeswohlgefährdung zu informieren.



### **5.3.5. Fachdienst soziale Angelegenheiten**

Die Anträge zur Betreuung von Kindern mit pädagogischen Mehraufwand (integrative Erziehung) werden über den Träger an den Fachdienst soziale Angelegenheiten des Landkreises Waldeck-Frankenberg gestellt. Nach Genehmigung der Maßnahme findet ein regelmäßiger Austausch in Form von Hilfeplangesprächen mit dem Fachdienst statt.

### **5.3.6. Gesundheitsamt**

Die Kindertagesstätte ist nach dem Infektionsschutzgesetz (IfSG §§ 33 bis 35) verpflichtet bestimmte ansteckende Erkrankungen der Kinder dem Fachdienst Gesund des Landkreises Waldeck-Frankenberg zu melden.

Im Gesundheitsamt findet die Erstbelehrung der Mitarbeitenden nach § 43 Abs. 1Nr. 1 Infektionsschutzgesetz – Hygieneschulung statt.

Mitarbeitende des Gesundheitsamtes überprüfen in regelmäßigen Abständen auch die Einhaltung von Hygienevorschriften in der Kindertageseinrichtung.

### **5.3.7. Therapeuten / Kinderärzte / Kinderpsychologen / Förderstellen**

Sobald die besondere Förderung eines Kindes im Kindergartenalltag wichtig wird, arbeiten wir mit Ärzten und Therapeuten zusammen.

Wir haben Kontakt zu folgenden Therapeuten: Ergotherapeuten, Logopäden, Physiotherapeuten, Motopäden, Kinderpsychologen und Kinderärzten.

### **5.3.8. Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Die Beratungsstellen bieten Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften Hilfe und beratende Unterstützung, wenn durch das Verhalten des Kindes über einen längeren Zeitraum hinweg der Eindruck entsteht, dass Bedarf vorhanden ist.

Wir vermitteln Hilfe suchenden Eltern den Kontakt zur Beratungsstelle, nehmen aber auch selber deren Hilfe in Anspruch.

Problemfelder können z.B. sein: Mein Kind wird nicht sauber und trocken; Mein Kind isst fast nichts mehr; Das Kind verhält sich aggressiv in der Gruppe; Wir trennen uns - wie kann das Kind das verkraften?

### **5.3.9. Stadt Bad Arolsen**

Die Stadt Bad Arolsen ist Eigentümer des Gebäudes und des Geländes der Kindertagesstätte. Hierdurch ergeben sich unterschiedliche Zuständigkeiten und Ansprechpartner in der Unterhaltung des Gebäudes. Die Verteilung der Betriebskosten regelt der Betriebsvertrag.

### **5.3.10. Evangelische Freiwilligendienste**

Wir arbeiten mit dem Evangelischen Freiwilligendienst der Diakonie Hessen zusammen. In unsere KiTa können Menschen ihren Bundesfreiwilligen Dienst oder ihr Freiwilliges Soziales Jahr ableisten.

### **5.3.11. Kooperationspartner**

Weitere Kooperationspartner sind die örtliche Feuerwehr, das Krankenhaus und die Polizei.

#### **5.4. Zusammenarbeit im Team**

Um eine gute pädagogisch inhaltliche Arbeit in der Kindertagesstätte leisten zu können, legen wir auf ein partnerschaftliches Miteinander und eine gute Zusammenarbeit großen Wert.

Vorbereitungs- und Besprechungszeiten aller pädagogischen Mitarbeitenden sind im Dienstplan fest eingeplant. Einmal wöchentlich findet eine Teamkonferenz statt. Hieran nehmen nach Möglichkeit alle pädagogischen Mitarbeitenden teil. Von der Sitzung wird ein Protokoll gefertigt, welches von allen nichtanwesenden pädagogischen Mitarbeitenden nachgelesen werden muss.

In den Konferenzen werden unter anderem Aktivitäten und gruppenübergreifendes Arbeiten geplant, Termine festgelegt, Informationen weitergegeben, Aufgaben verteilt, Fallbesprechungen gemacht, Vorschläge bzw. Entscheidungen können abgesprochen und diskutiert werden.

Ein weiterer Akzent liegt bei der kollegialen Beratung und in der Vermittlung von Förderungswissen.

Um eine qualitative Weiterentwicklung der Arbeit zu unterstützen, nehmen alle pädagogischen Mitarbeitenden regelmäßig an Fortbildungen teil.

Jährlich finden außerdem zwei bis vier Teamtage statt. Diese dienen zur Jahresplanung und Überarbeitung der Konzeption, aber auch um gezielte Qualitätsentwicklungsprozesse in Gang zu setzen. Während dieser Zeit ist die Kindertagesstätte für die Kinder geschlossen.

#### **5.5. Zusammenarbeit mit dem Träger**

Der Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck ist Träger der Einrichtung. Dem Vorstand obliegt in allen Belangen der KiTa die Weisungsbefugnis. Er ist verantwortlich für wirtschaftliche, teilweise bauliche, personelle und rechtliche Belange.

Dem Vorstand ist eine kooperative und gute Zusammenarbeit zwischen und mit den Kindertagesstätten und deren Mitarbeitenden und Eltern wichtig. Die pädagogische Trägerbeauftragte unterstützt die einzelnen Kindertagesstätten in allen pädagogischen Fragen und Anliegen.

In regelmäßigen Leitungskonferenzen und Arbeitskreisen werden die gemeinsamen Belange der Kindertagesstätten erörtert und Informationen weitergegeben.

Die Geschäftsführung entscheidet über die Platzvergabe und Neuaufnahmen der Kinder. Ebenso bei größeren Investitionen und Neuanschaffungen.

## 6. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung

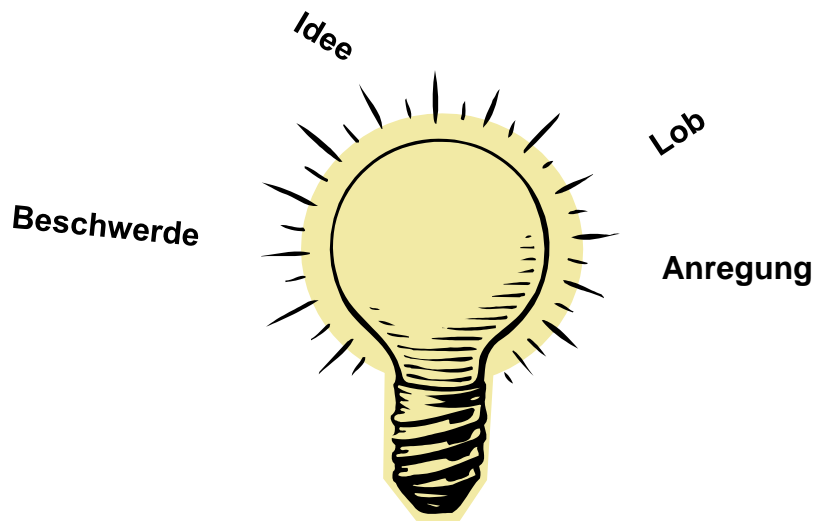
### 6.1. Beschwerdemanagement

Beschwerden werden von uns angenommen, bearbeitet und dann zeitnah gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Wir nehmen jede Beschwerde ernst. In der Elternarbeit ist uns ein offenes und ehrliches Miteinander wichtig. Zu jederzeit haben die Eltern die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern. Dieses kann in mündlicher, schriftlicher oder telefonischer Form geschehen.

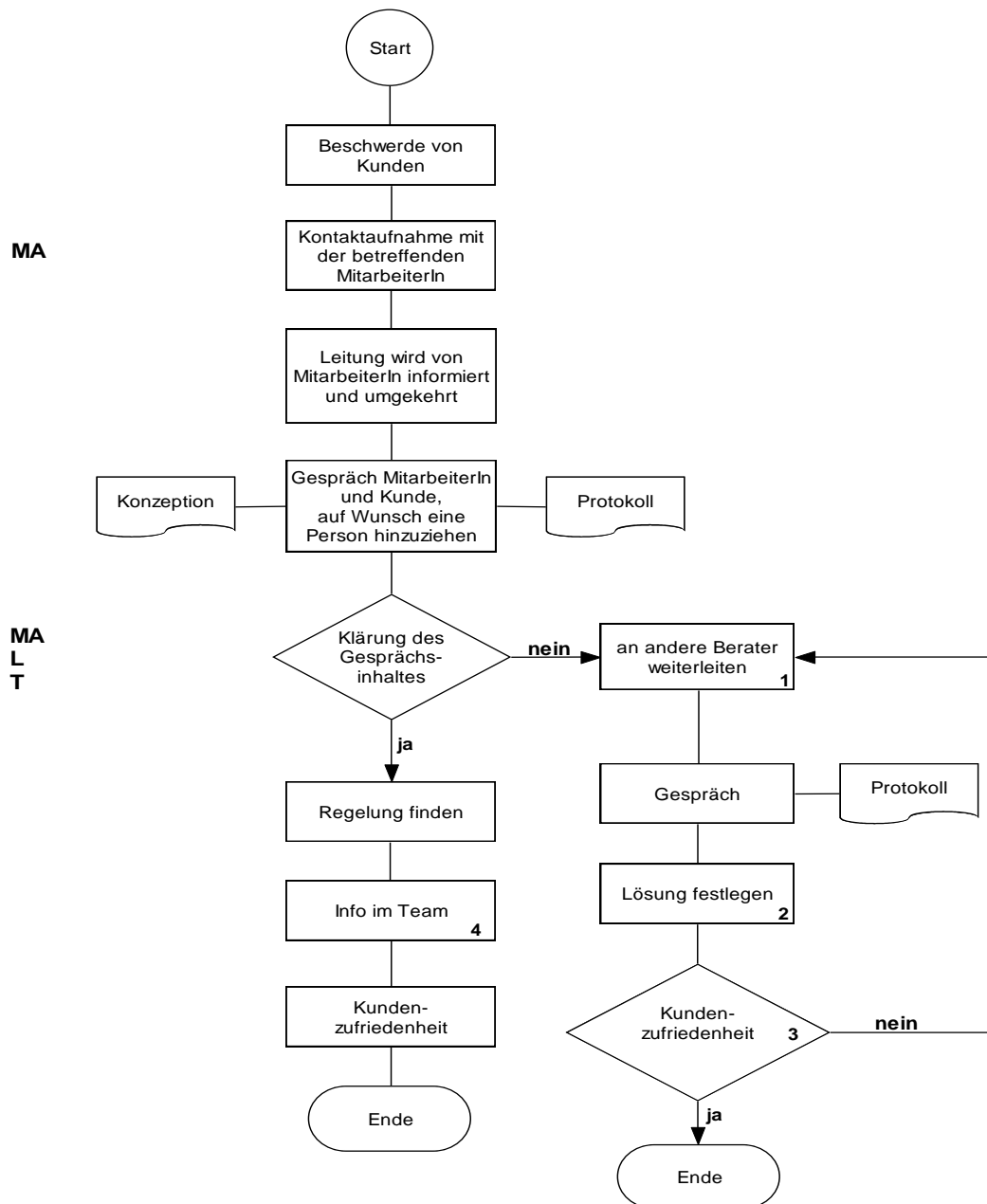
Die pädagogischen Mitarbeitenden, die Leitung oder die Elternbeiratsvertretung sind erste Ansprechpersonen. Führt ein klärendes Gespräch zu keiner Zufriedenheit, wird die Beschwerde schriftlich, in einem Formular, festgehalten.

Es wird solange nach Lösungsmöglichkeiten gesucht, bis ein beiderseitiges Einvernehmen entstehen kann:



„Zufriedene Eltern – glückliche Kinder“

### 6.1.1. Beschwerde Kunde – Mitarbeitende



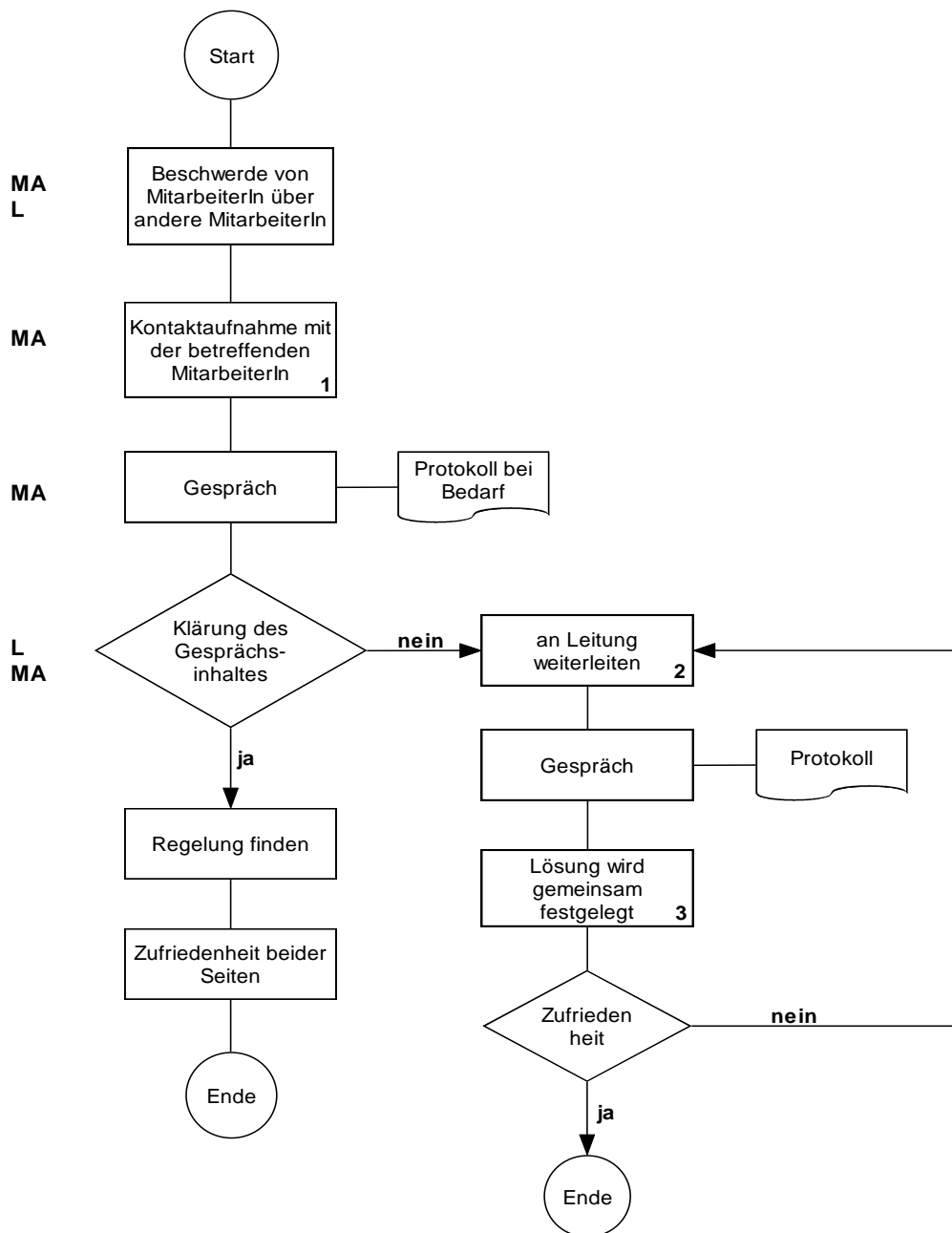
Zu 1: Einzuziehen verschiedener Gremien, z. B. Leitung, Team, Elternbeirat, Träger.

Zu 2: Wenn keine einvernehmliche Lösung eintritt, trifft die Leitung, evtl. in Absprache mit dem Träger, die Entscheidung.

Zu 3: Kundenzufriedenheit nach 3 Monaten überprüfen.

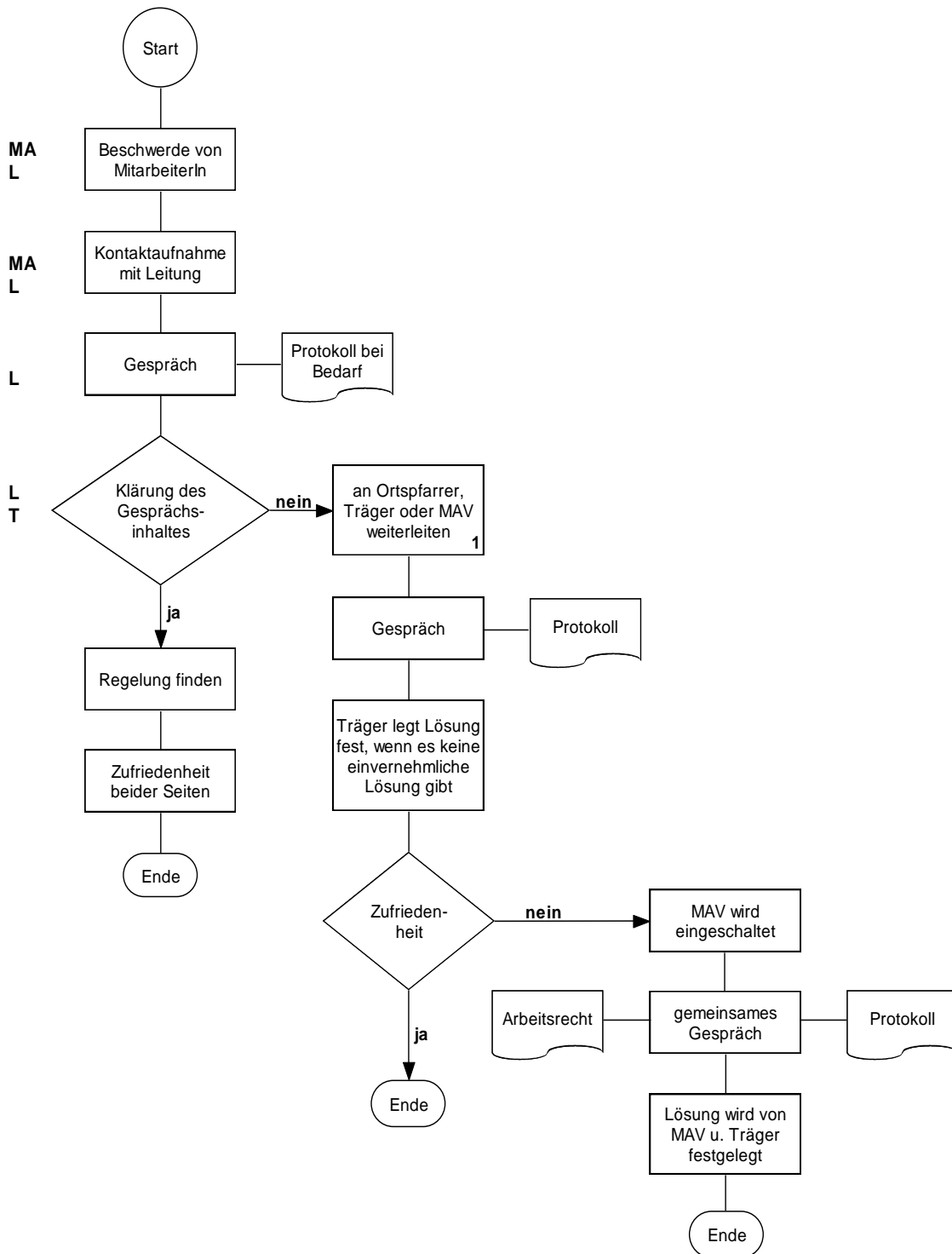
Zu 4: Bei Bedarf Elternbeirat informieren.

### 6.1.2. Beschwerde unter Mitarbeitenden



- Zu 1: Die Mitarbeitenden sollen von sich aus das Gespräch mit anderen Mitarbeitenden suchen.
- Zu 2: Gelingt es der Leitung nach dem 2. Versuch nicht, den Konflikt zu lösen, wird der Träger eingeschaltet. Auch Mitarbeitende dürfen nach dem Gespräch mit der Leitung den Träger einschalten.
- Zu 3: Bei Unstimmigkeiten hat die Leitung die Entscheidungsbefugnis. Prozess kann in Gang gesetzt werden.

### 6.1.3. Beschwerde Mitarbeitende – Leitung



Zu 1: Information an den Träger, dass MAV eingeschaltet wird

#### **6.1.4. Beschwerde Kinder – Mitarbeitende**

Bisher werden die Kinder regelmäßig in den Morgenkreisen/ Gruppenversammlungen nach Wünschen gefragt. Dort ist auch die Zeit Beschwerden zu besprechen. Vorrangig werden Beschwerden kindgerecht direkt mit den beteiligten Kindern geregelt.

Probleme innerhalb der Gruppe werden in der Gruppenversammlung noch einmal aufgegriffen.

Für Belange, die die gesamte Einrichtung betreffen, kann eine Vollversammlung einberufen werden.

Spezielle Beschwerden werden in außerordentlichen Gruppenversammlungen zeitnah mit allen Kindern der Gruppe besprochen. Nur in seltenen Fällen ist es notwendig, Eltern zur Konflikt- und Problemlösung miteinzubeziehen, z. B. wenn Kinder sich mit ihrer Beschwerde direkt an die Eltern wenden.

Das Wunsch- und Beschwerdeverfahren wird derzeit weiterentwickelt. Wegen dem hohen Anteil an Migrationskinder und den häufigen Sprachbarrieren, sollen gemeinsam Symbole für wiederkehrende Wünsche und Beschwerden entwickelt werden.

### **6.2. Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/ QM-System**

#### **6.2.1. Standardisiertes Qualitätsmanagement**

Das Qualitätsmanagement-Handbuch wurde ab dem Frühjahr 2007 erarbeitet. Dieses orientiert sich in seinem Aufbau an der DIN ISO 9001, in der jeweils gültigen Fassung, und dokumentiert das QM - System der Ev. KiTa Königsberg. Es ist im Rahmen des Projektes „Entwicklung eines QM - Systems in Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder“ des diakonischen Werkes Kurhessen-Waldeck / Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder entstanden.

Die Leitungen der beteiligten Einrichtungen wurden in vier Schulungen zu Qualitätsbeauftragten ausgebildet. Damit haben sie die Aufgabe übernommen, den QM - Prozess in der Einrichtung zu koordinieren und in Zusammenarbeit mit dem Träger durchzuführen.

Träger, Mitarbeitende und Elternbeirat waren bis 2017 in einer Steuerungsgruppe, die zur Begleitung des Prozesses gebildet wurde, vertreten. In ihren Sitzungen wurden die erarbeiteten Abschnitte des Handbuches als Vorlage vorgestellt und ggf. Änderungsvorschläge eingearbeitet.

Die Steuerungsgruppe verabschiedete die einzelnen Schlüsselprozesse und gab diese als Empfehlung an die Verbandsvertretung des Evangelischen Zweckverbandes Bad Arolsen zur Annahme und Freigabe weiter.

Die im Handbuch festgeschriebenen Zielsetzungen, Handlungsvorgaben und Zuständigkeiten sind für Mitarbeitende verbindlich und dienen somit der Qualitätssicherung. Sie sind so abgefasst, dass fachkompetentem und eigenverantwortlichem Handeln Freiraum belassen wird.

Das erstellte QM - Handbuch enthält die Qualitätsziele der Ev. KiTa Königsberg die unter anderem vom Leitbild und gesetzlichen Vorgaben abgeleitet wurden.

Darüber hinaus werden strukturelle Regelungen aufgezeichnet.

Hierzu zählen: Organigramm, Stellenbeschreibung, Übersicht über Dokumentationen, Übersicht über den Informationsfluss und fachlichen Austausch aber auch Absprachen im Rahmen des Personal- und Ressourcenmanagements.

Vervollständigt wird das QM-Handbuch durch Prozessbeschreibungen in den Schlüsselprozessen.

Seit 2017 werden die erforderlichen Änderungen und Ergänzungen im QM-Handbuch u.a. durch die pädagogische Trägerbeauftragte, durch die Leitungen, durch die pädagogischen Mitarbeitenden und bei Bedarf mit dem Elternbeirat in Qualitätszirkeln erstellt oder überarbeitet. Die Freigabe der evaluierten Prozesse erfolgt durch den Vertreter des Vorstandes des Zweckverbandes. Die Freigabe der pädagogischen Prozesse erfolgt die Leitung der Kindertagesstätte.



## Schlusswort

Eines zeigt sich immer wieder – eine Konzeption – ist nie ganz fertig! Die pädagogische Arbeit mit allen Methoden und Zielen unterliegt einem ständigen Wandel. Veränderungen in der Gesellschaft, der Politik und den wissenschaftlichen Forschungen führen dazu, dass die Arbeit immer wieder überdacht und angepasst werden muss. Daher muss auch unser Tun immer wieder überdacht werden und stellt einen fortlaufenden Prozess dar.

Wir sehen die Konzeption als einen Leitfaden, der unserer Arbeit Richtung und Orientierung gibt und sich stark an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Dass die Konzeption lebendig und aktuell bleibt ist die Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte, die die Inhalte in verschiedenen Prozessen er- und überarbeitet haben.

Wir danken allen, die uns auf dem Weg mit Rat und Tat zur Seite standen.

Insbesondere danken wir Frau Sabina Kolcza, Fachberaterin beim Verband der ev. Kindertageseinrichtungen, Diakonie Hessen, die uns im Rahmen von Konzeptionstagen und Teamsitzungen Anleitung und Beratung gab. Ebenso der pädagogischen Trägerbeauftragten vom Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck, Frau Imbeck, für ihre Zuarbeit, Überarbeitung und die Anpassung des Layouts.

In regelmäßigen Zeitabständen wird unsere Konzeption auf ihre Aktualität überprüft werden.

Als nächstes möchten wir gemeinsam ein sexualpädagogisches Konzept und die Zusammenarbeit Leitung mit ständig bestellter stellvertretenden Leitung erarbeiten und unsere Gesamtkonzeption damit ergänzen.

Ein Exemplar der Konzeption hängt im Eingangsbereich unserer Kindertagesstätte aus, um Eltern und Besuchenden die Möglichkeit zu geben darin zu blättern, nachzuschlagen und sich zu informieren. Für Interessierte besteht die Möglichkeit, ein Exemplar auszuleihen oder gegen einen geringen Kopierbeitrag zu erwerben.

---

Datum und Name der Leitung der Kindertageseinrichtung

## Quellenangaben der Gesamtkonzeption nach § 45 SGB VIII

QM-Handbuch

Diakonie Hessen Bereich Tageseinrichtung für Kinder (Konzeptionsbaustein)

Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder

UN-Kinderrechtskonvention

Deutsches Jugendinstitut DJI

Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren

Haug-Schnabel & Schmidt-Steinbrenner